Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61. 62. 63. 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch 28. Januar 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 23 / Ausgabe A

Der Schneid der deutschen U-Boote

30 feindliche Handelsschiffe am Westrand des Atlantik versenkt — Das britische Schlachtschiff „Barham" nach drei Torpedotreffern vor Sollum gesunken

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten fügten die deutschen Truppen in andauernden harten Kämpfen dem Feinde erneute schwere Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe unterstützte diese Kämpfe trotz schwieriger Wetterlage. Die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurde fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der nordamerikanischen und kanadischen Küste in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Schiffahrt in diesen Gewässern weitere zwölf Handelsschiffe mit zusammen 103 000 BRT., darunter sechs große Tanker. Bei diesen Angriffen war das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Zapp besonders erfolgreich. Seit ihrem am 24. Januar gemeldeten ersten Auftreten am Westrande des Atlantischen Ozeans haben unsere Unterseeboote damit dreißig feindliche Handelsschiffe mit zusammen 228 000 BRT. versenkt.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, griffen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste und in Südwest-England an.

In Nordafrika hat sich die Beute der deutsch-italienischen Truppen in den Kämpfen vom 21. bis 25. Januar auf 283 Panzerfahrzeuge, 127 Geschütze und 563 Kraftwagen erhöht; außerdem wurde zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Durch Einheiten des Heeres wurden 28, durch Einheiten der Luftwaffe 12 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

In den Gewässern um Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf einen britischen Zerstörer. Ein größeres feindliches Handelsschiff wurde schwer getroffen. Luftangriffe auf Flug- und Seestützpunkte der Insel Malta wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne feindliche Flugzeuge drangen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Wie im Wehrmachtbericht vom 26. November gemeldet wurde, griff ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Freiherrn von Tiesenhausen vor Sollum ein britisches Schlachtschiff an und beschädigte es schwer durch Torpedotreffer. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich um das Schlachtschiff „Barham", das nach drei Torpedotreffern gesunken ist.

8000 BRT.-USA.-Tanker torpediert

Stockholm, 27. 1. Das USA.-Marineministerium gab laut Associated Preß bekannt, daß der 8016 BRT-Tanker „Venore" zweimal torpediert worden und am Sonnabend morgen in der Nähe der Atlantik-Küste gesunken sei.

Verschärfte Zensur in USA.

Genf, 27. 1. Unter dem Eindruck der deutschen U-Boot-Erfolge am Westrand des Atlantik hat einer Kabelmeldung aus New York zufolge die USA.-Regierung am Montag verschärfte Zensurmaßnahmen für die Agenturen und Pressevertreter angeordnet.

Die Erfolge der japanischen U-Boot-Waffe

Tokio, 27. 1. Unter den 13 feindlichen Schiffen, die dem Bericht des Hauptquartiers zufolge in den Gewässern um Sumatra und Java von japanischen U-Booten versenkt wurden, befindet sich ein bewaffneter Handelsdampfer von 15 000 BRT., ein Tanker sowie zwei Frachter von je 8000 BRT., zwei von je 5000 BRT., zwei von je 4000 BRT. und fünf andere mit insgesamt 13 000 BRT.

Der Untergang der „Barham"

Churchill durch die eindeutige Feststellung des OKW entlarvt

Stockholm, 27. 1. Ueber den Untergang des britischen Schlachtschiffes „Barham" wurde laut Reuter folgender amtlicher Bericht der britischen Admiralität veröffentlicht.

„Die Admiralität bedauert bekanntgeben zu müssen, daß die „Barham", die die Flagge Vizeadmirals Pridhams, des Vizekommandanten der Mittelmeerflotte trug, versenkt worden ist. Vizeadmiral Pridham ist in Sicherheit, Kapitän Cooke, der Kommandant der „Barham", kam



Schlachtschiff „Barham" gesunken. (Scherl.)

ums Leben. Die „Barham" wurde am 25. November vorigen Jahres versenkt. Die nächsten Angehörigen der Opfer wurden unterrichtet, der Verlust des Schiffes jedoch nicht bekanntgegeben, denn es war damals augenscheinlich, daß der Feind nicht wußte, daß dieses Schiff versenkt war. Es war wichtig, gewisse Dispositionen zu treffen, bevor der Verlust des Schiffes veröffentlicht wurde. Der deutsche Rundfunk hat zu gewissen Zeiten Erklärungen abgegeben mit der Absicht, die Bekanntgabe zu erzwingen, daß das Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth"-Klasse, das man getroffen zu haben behauptete, wirklich versenkt war. Diese Bestätigung wurde dem Feind aus oben erwähnten Gründen verweigert. Es liegt jedoch auf der Hand, daß er jetzt davon unterrichtet ist, daß die „Barham" versenkt wurde."

Aus dieser gewundenen Erklärung der britischen Admiralität geht klar hervor, daß Churchill die Absicht hatte, diesen schweren Verlust der englischen Flotte nach bewährtem Muster völlig zu verschweigen. Es mußte erst die eindeutige Feststellung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht kommen, um den Lügenlord zum Eingeständnis der vollen Wahrheit zu zwingen.

„Beachtliche Waffenhilfe"

Tokio zum Kriegseintritt Thailands.

DNB. Tokio, 28. 1. Der thailändische Botschafter in Tokio gab zum Kriegseintritt seines Landes an der Seite Japans eine formelle Erklärung ab, in der er feststellte, daß England und USA. praktisch bereits seit langem gegen Thailand Krieg führten. Der Botschafter wies auf die Bombenabwürfe über thailändischem Gebiet hin sowie auf die Beschießung unschuldiger Zivilisten mit Maschinengewehren und erklärte abschließend, daß nunmehr japanische und thailändische Truppen Schulter an Schulter für die Gerechtigkeit kämpfen würden.

In einem Kommentar hebt die Zeitung „Japan Times and Advertiser" die strategische Bedeutung Thailands hervor und spricht von einem Wendepunkt in den Beziehungen zwischen den Völkern Ostasiens. Thailand habe sich durch die Teilnahme am Krieg seinen Platz im zukünftigen Ostasien gesichert. Es sei, abgesehen von Mandschukuo und China, das einzige unabhängige Land in Ostasien und allein imstande, beachtliche Waffenhilfe beim Angriff auf die bereits schwer mitgenommene Front der plutokratischen Gegner zu gewähren.



Das thailändische Heer, hat bereits den Vormarsch auf burmanisches Gebiet angetreten. (Scherl)

Britisches Geschwader angegriffen

Ein Kreuzer versenkt, ein weiterer schwer beschädigt

Rom, 27. 1. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika fanden gestern nach heftigen Kämpfen der letzten Tage keine wichtigen Aktionen statt. Der Feind setzt seinen Rückzug fort. Die Luftwaffe konnte infolge der besseren Witterungsverhältnisse eine erhöhte Tätigkeit entwickeln. Auf dem Rückzug befindliche Kolonnen und Versorgungszentren wurden mit sehr guten Ergebnissen mit Bomben belegt und mit Bordwaffen beschossen. Eine Curtiß wurde abgeschossen.

Nordwestlich von Bengasi wurde ein englisches Geschwader in aufeinanderfolgenden Wellen trotz heftiger Abwehr von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Ein Kreuzer, der von drei Torpedos getroffen wurde, kann als versenkt betrachtet werden. Ein weiterer, der ebenfalls getroffen wurde, gab, wie beobachtet wurde, starke Schlagseite. Die Torpedoflugzeuge, von denen einige etwas beschädigt wurden, kehrten alle zu ihren Stützpunkten zurück. Deutsche Flugzeuge griffen am 25. Januar in den Gewässern von Tobruk einen anderen feindlichen Flottenverband an und trafen mit einigen Bomben großen Kalibers einen Kreuzer.

Die Luftoffensive auf Malta wurde fortgesetzt. Flugplätze und Rollfelder wurden wiederholt bombardiert und einige Flugzeuge am Boden in Brand geworfen. Ueber Malta verlor der Feind neun Hurricanes, die in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen wurden.

In der vergangenen Nacht fand ein Angriff gegen den Flugplatz von Catania statt. Die wenigen abgeworfenen Bomben verursachten unbedeutende Schäden. Es gab einige Verletzte.

Ernste Lage der Briten

Rommel entschied den Kampf zu seinen Gunsten.

Stockholm, 27. 1. General Rommel habe, entgegen dem Optimismus gewisser englischer Schreibtischstrategen bis heute nicht geschlagen werden können. Rommel sei es vielmehr gelungen, nun den Kampf zu seinen Gunsten zu wenden, meldet der Londoner Berichterstatter von „Nya Dagligt Allehanda". Auch in Kairo, so sagt der Bericht, werde offen zugegeben, daß die Lage jetzt für die Briten sehr ernst geworden sei.

Unter Hinweis auf die große Beute wird betont, daß die Deutschen dadurch in der Lage seien, ihre eigenen beschädigten Kampfwagen wieder instandzusetzen. In der schnellen Wiederherstellung ihrer Panzer seien die Deutschen geradezu Meister, so schließt der Bericht der schwedischen Zeitung, Rommels Erfolge seien nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen.

Churchills neue Eingeständnisse

Von unserer Berliner Schriftleitung

Drei Tage nach der ersten Erfolgsmeldung haben deutsche Unterseeboote vor der Küste der Vereinigten Staaten und Kanadas, mehr als fünftausend Kilometer von Europa entfernt, einen großen Schlag führen können, so daß in diesen Gewässern binnen kurzer Zeit dreißig Schiffe mit zusammen 228 000 BRT. versenkt worden sind, ein Beweis für die hervorragende Schulung und den Geist unserer Unterseebootsbesatzungen, für die Fähigkeit der Kommandanten und die Qualität der Boote.

Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als die Nordamerikaner großsprecherisch verlauten ließen, sie würden dafür sorgen, daß die deutschen Unterseeboote nicht wieder heil nach Hause kämen. Die beste Antwort auf solche Prahlerei war der neue deutsche Angriff. Die USA. haben nun den Krieg, den sie mit dem Schießbefehl ihres Präsidenten Roosevelt herausforderten, vor der eigenen Tür, und sie merken jetzt, daß mit den deutschen Unterseebooten nicht zu spaßen ist. Besonders schmerzlich wird den Amerikanern der Verlust der großen Tanker sein. Die deutschen Unterseeboote haben es bekanntlich auf das Erledigen von Tankern besonders abgesehen. Die Tankerflotte der Welt ist bereits erheblich zusammengeschmolzen. Jeder neu versenkte Tanker bedeutet eine Erschütterung der britischen Flottentätigkeit.

Ob Churchill über diese neuen britisch-amerikanischen Verluste ebenso lange schweigen wird, wie über die Torpedierung und den Untergang des Schlachtschiffes „Barham" Ende November vor Sollum, den gestern der OKW.-Bericht bekannt gab, bleibt abzuwarten. Jetzt endlich nämlich hat Churchill, durch die Feststellung des OKW.-Berichtes in die Enge getrieben, den Verlust des Schlachtschiffes „Barham" durch die britische Admiralität eingestehen lassen. Churchill pflegt immer nur dann etwas zuzugeben, wenn kein Ausweichen und kein Leugnen mehr hilft. So hielt er es auch diesmal, und so wird er es sicherlich halten, wenn einst der Zusammenbruch des Empires nicht länger mehr wird abgestritten werden können.

Die Rede Churchill im Unterhaus am Dienstag, zu der Britanniens Premierminister sich nach wochenlangem Verlegenheitsschweigen bereitfinden mußte, zeigt deutlich den Charakter eines Menschen, dem Zug um Zug durch die Macht der Tatsachen Eingeständnisse abgepreßt werden müssen. In dieser im übrigen äußerst pessimistischen Rede sah er sich beispielsweise gezwungen, zuzugeben, daß die angelsächsische Pazifikflotte lahmgeschlagen worden sei. Durch die Ereignisse vorsichtig geworden, fügte er hinzu: „Ich glaube, es werden noch weit schlimmere Nachrichten als bisher aus Ostasien kommen." Andererseits aber, und hier suchte Churchill wieder, wenn auch nur für kurze Zeit, eine Illusion zu verbreiten, heißt es in seiner Rede geheimnisvoll: „Es sind eine Menge Dinge von seiten der Vereinigten Staaten und Großbritannien im Gange". Das ist derselbe Schwindel, wie er ihn auch in seiner Bemerkung anwendet, die neue Lage in Nordafrika habe sich deshalb ergeben, weil die Deutschen und Italiener dort über doppelt so stark seien wie die Briten. Wozu zu sagen wäre, daß derselbe Churchill noch im November das Gegenteil erklärt hatte. Damals sagte er bekanntlich, man habe sich auf diese Offensive fünf Monate vorbereitet, und man sei endlich den deutschen und italienischen Kräften weit überlegen. Wir wissen heute, daß die Jahresproduktion zweier Weltreiche an Rüstungsmaterial in Nordafrika gegen die Achse aufgefahren war.

Diese Churchillrede ist nichts anderes als ein neuer Beweis für die zunehmende Schwäche des Empires. Heute weiß die Welt, in wie kurzer Zeit die englische Position im Mittelmeer dadurch wesentlich geschwächt worden ist, daß die „Barham" und der Flugzeugträger „Arc Royal" verloren gingen, das Schlachtschiff „Malaya" torpediert wurde und weitere Kreuzer und Zerstörer auf britisches Verlustkonto gebucht werden mußten. Das Scheitern der britischen

Die Welteroberungspläne der USA. ein wüster Traum

Appell eines USA.-Offiziers aus der Gefangenschaft an seine Landsleute.

DNB. Tokio, 27. 1. Der USA.-Leutnant David Kirk, der auf den Philippinen in japanische Gefangenschaft geraten war, richtete, wie aus Manila gemeldet wird, durch die japanische Presse einen Appell an das USA.-Volk und die USA.-Streitkräfte auf den Philippinen, den Widerstand einzustellen und mit Japan Frieden zu schließen. Die Welteroberungspläne der amerikanischen Staatsführung würden sich eines Tages als wüster Traum erweisen. Bestehe man auf ihrer Durchführung, so würde dies das Ende Amerikas bedeuten, das heute gegen den Willen der öffentlichen Meinung Krieg führe. Amerika schütze nur die Interessen einiger Kapitalisten, wenn es die Philippinen behalten wolle.

Offensive in Nordafrika findet so eine weitere aufschlußreiche Erklärung und ebenso auch die Ohnmacht Churchills, Australien noch irgendwelche wirksame Flottenhilfe vom Mittelmeer her zu leisten.

Nach den Schlappen und Enttäuschungen in Ostasien, Nordafrika, im Atlantik und in der Sowjetunion, bietet selbst der Ausblick nach Südamerika hin dem britischen Premierminister nicht gerade angenehme Dinge, in ein Süvamerika, wo doch keineswegs alles so verlaufen ist, wie es die Roosevelt und Sumner Welles es sich erträumt hatten. Nur für den Bolschewismus scheint der Zeitpunkt für ein gutes Geschäft gekommen zu sein. Triumphierend weist nämlich die Moskauer Taß-Agentur darauf hin, daß überall in Südamerika Solidaritätserklärungen für die Sowjetunion abgegeben würden, und daß in Chile sogar eine „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion" gegründet worden sei. Manche Gewerkschaften hätten eine Entschließung angenommen, wonach dem Hilfsfonds in Moskau in jeder Woche ein Tagelohn der Mitglieder zugeführt werden solle. Viele gewerkschaftliche und demokratische Organisationen brächten ihre Solidarität mit der Sowjetunion zum Ausdruck.

Vielleicht werden die südamerikanischen Staaten schneller, als ihnen lieb ist, erkennen, wie Bolschewisten und Plutokraten sich zur Ausbeutung Südamerikas zusammengefunden haben. Dann wird ihnen auch die Unnatürlichkeit des Bündnisses zwischen Moskau, Washington und London klar werden. Schon heute sollten die Südamerikaner zumindest einsehen, daß ein von den Vereinigten Staaten versprochener Schutz für südamerikanische Schiffe äußerst zweifelhaft ist, wenn es den Nordamerikanern schon nicht einmal gelingt, vor den Toren New Yorks den deutschen Unterseebooten Einhalt zu gebieten.

Bittere Pillen für das Unterhaus

„Ueberlegenheit auf Japan übergegangen" — Es gelang nicht, Rommel zu vernichten — Unsere Köpfe ragen gerade noch aus dem Wasser

Stockholm, 28. 1. Churchill hat in der Dienstag-Sitzung des Unterhauses seinen Bericht über die Kriegslage abgestattet; er nahm 1½ Stunden in Anspruch. Churchill scheint auf seinem Vertrauensvotum bestehen zu wollen, und zwar, weil es wahrscheinlich sei, daß zu den vielen schlechten Nachrichten von den ostasiatischen und nordafrikanischen Fronten neue, noch schlechtere kommen würden. Gerade jetzt, wo es gefährlich steht, wünsche er, daß das Unterhaus ihm sein Vertrauen ausspreche. Churchill machte den Versuch, den Abgeordneten zu beweisen, daß nicht berechtigte Kritik an seinem Kriegskabinett, sondern „unterirdische Wühlarbeit der Gegner" die Stimmung gegen ihn hervorgerufen habe. Die Gegner sähen in ihm den „wichtigsten Exponenten des britischen Widerstandsgeistes". In Wahrheit sind es die Linke und die Kritik der britischen Kriegswirtschaft, die Churchill jetzt zu einer Systemänderung, wenn auch nur in Einzelheiten, zwingen wollen.

Im übrigen sucht Churchill die Abgeordneten durch kaltlächelndes Eingeständnis einiger schwerer Böcke zu verblüffen und geradezu zu zwingen, ihm alle bisherigen Sünden in Bausch und Bogen zu vergeben, wohl wissend, daß das englische Unterhaus seinen Ministerpräsidenten in diesem Augenblick unmöglich bloßstellen und so den amerikanischen Bundesgenossen vor den Kopf stoßen darf. Die angekündigte dreitägige Debatte über die Kriegslage ist daher nichts anderes als zweckloses Geschwätz, ein Schauspiel, um den oppositionellen Abgeordneten wenigstens den Anschein zu geben, als hätten sie etwas zu sagen.

Da an den englischen Niederlagen in Ostasien nichts zu deuteln war und Churchill auch keine Abhilfe versprechen konnte, flüchtete er sich ausnahmsweise in die Wahrheit, indem er gestand: Die Ueberlegenheit zur See werde es den Japanern gestatten,

den Demokratien weitere schwere und schmerzliche Verluste zuzufügen.

Es komme nicht in Frage, den Krieg im Pazifik als eine Operation zweiten Ranges anzusehen. Die englischsprechende Welt sei seit dem 7. Dezember durchaus nicht „unschlüssig" gewesen. „Eine ganze Menge Dinge" seien im Gange. Die Schlacht um Singapur werde bis zum letzten Quadratmeter Bodens durchgefochten werden. — Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit der gleichen großzügigen Versicherungen Churchills während des deutschen Angriffs auf Kreta, wo er auch behauptete, England werde diese Insel bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Als dürftige Entschuldigung für die Schläge, die das Empiere in Ostasien einstecken mußte, nannte Churchill die Waffenlieferungen an die Bolschewisten, die jetzt leider ins Stocken geraten seien, und die geplatzte britische Offensive in Nordafrika.

Was der berühmte Rückzugsstratege über

die Lage auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz

erzählte, war Dichtung und Wahrheit zugleich, vor allem aber eine klare Widerlegung seiner früheren groß ausposaunten Siegesmeldungen: „Es war eine Schlacht, die eine ganz andere Wendung nahm, als man es vorgesehen hatte. Es gelang uns nicht, die Armee Rommels zu vernichten." Noch am 11. Dezember hat er bekanntlich erklärt, es sei sehr wahrscheinlich, daß die gesamten Streitkräfte der Deutschen und Italiener zertrümmert würden. In diese Siegesposaune hat er sogar vor dem amerikanischen Senat in Washington geblasen. Jetzt versucht der abgefeimte Lügner, das Steckenbleiben der britischen Offensive und Rommels Gegenstoß mit dem alten Trick zu entschuldigen, daß der Feind über mehr als die doppelte Stärke" verfügt habe.

Churchill konnte dann aber nicht umhin,

die gewaltige Leistung Generals Rommels anzuerkennen:

„Wir haben einen äußerst wagemutigen und tüchtigen Gegner vor uns, und ich kann wohl sagen: einen großen General." Bei den Zahlen, die der vielgeübte Zahlenakrobat dann nannte, braucht man sich nicht weiter aufzuhalten. Er setzte nach bekannter Praxis die britischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf 18 000 herab und die deutschen und italienischen Verluste entsprechend in die Höhe.

Besonders pikant waren dann folgende Sätze:

„Ich habe dem Haus die Geschichte dieser letzten Monate dargelegt, und die Mitglieder des Unterhauses werden daraus ersehen, wie sehr unsere Mittel angespannt wurden und durch welche Wendungen des Schicksals wir bisher überleben konnten. . . . Wir sind erst durch zweieinhalb Jahre des Krieges gegangen, und es ist uns noch gelungen, den Kopf über dem Wasser zu halten. Aber trotz aller schändlichen Nachlässigkeiten, des riesigen Durcheinanders, der augenfälligen Unfähigkeit, dem Mangel an Organisationskraft, was uns täglich vorgeworfen wird, — aus welchen Tadeln wir Nutzen zu ziehen trachten, — beginnen wir langsam, den Ausgang zu übersehen. Er sieht so aus, als ob wir sehr schlechte Zeiten durchzumachen hätten."

Diese Sätze aus diesem Munde sprechen Bände, und wenn dieser britische Kriegsverbrecher, um seine Landsleute nicht völlig zu entmutigen, unmittelbar aus solch katastrophalen Feststellungen die alles andere als logische Schlußfolgerung zieht, es sehe auch so aus, und zwar mehr als zuvor, als ob die Engländer gewinnen würden, dann kann man hierüber mit einem Gelächter hinweggehen.

Das Ergebnis von Rio

Eine Kompromißlösung – Kriegsausweitung für die gesamte Westhemisphäre nicht erreicht — Abbruch der diplomatischen Beziehungen bleibt jedem Land selbst überlassen

Rio de Janeiro, 27. 1. Die panamerikanische Konferenz, die am 15. Januar begann, ist am Montag geschlossen worden. Die Konferenz wurde einberufen, um die Haltung der lateinamerikanischen Länder zum Eintritt des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten einerseits, Japan und der Achse Berlin-Rom andererseits zu klären.

Die treibende Kraft war Präsident Roosevelt, der den Unterstaatssekretär Sumner Welles nach Rio schickte. Dessen Aufgabe war es, den von den Vereinigten Staaten provozierten Krieg mit Japan, Deutschland und Italien auf alle Länder der westlichen Hemisphäre auszudehnen.

Insbesondere sollten die großen freien Staaten Südamerikas zur Teilnahme an dem **Krieg überredet und gleichzeitig in ein endgültiges** Verhältnis der Abhängigkeit zu den Vereinigten Staaten gebracht werden, wie es für eine Reihe mittelamerikanischer Länder schon besteht. Die **Nordamerikaner setzten darum**

die Konferenz vom ersten Tage an unter schärfsten Druck.

Es wurde weder mit militärischen noch mit wirtschaftlichen Drohungen, noch mit Erpressungs- und Bestechungsversuchen anderer Art gespart. Die Rollen waren dabei so verteilt, daß nur ein Teil der USA.-Forderungen von Sumner Welles selbst, der andere Teil jedoch durch Strohmänner aus solchen lateinamerikanischen Staaten vorgebracht wurde, die von Roosevelt bereits ägyptisiert werden konnten.

Trotzdem wurde das nordamerikanische Ziel der Kriegsausweitung für die gesamte westliche Hemisphäre nicht erreicht. Auch der zweiten Forderung nach einem bedingungslosen Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lateinamerika, den Mächten der Achse und Japan wurde nicht stattgegeben.

Nach zehntägigen Verhandlungen einigte man sich schließlich auf

eine Kompromißformel.

Nach ihr empfehlen die amerikanischen Republiken nach Maßgabe des Verfahrens, wie es die eigenen Gesetze und besonderen Umstände, sowie die geographische Lage jedes einzelnen Landes im gegenwärtigen Konflikt der Kontinente festlegen, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den mit den Vereinigten Staaten im Kriege befindlichen machen.

Praktisch heißt dies, daß über die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes auf der Konferenz in Rio keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte und daß es jeder einzelnen Regierung überlassen bleibt, ihre Entscheidungen zu treffen. Inwieweit diese Handlungsfreiheit die praktische Politik der einzelnen Länder bestimmt, kann nur die Zukunft lehren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Länder, die sich zu schwach fühlen, dem nordamerikanischen Druck auf die Dauer zu widerstehen,

als Vasallen Roosevelts in die Kriegsfront der USA. einzureihen

werden. So hat beispielsweise Sumner Welles in Rio bereits mitgeteilt, daß Peru sich dem Diktat von Washington zu unterwerfen beabsichtigt. Auch in Uruguay und Bolivien, wo die amerikanischen Botschafter seit längerem neben Hochkommissaren ähnliche Funktionen wahrnehmen, scheint sich ähnliches vorzubereiten.

Gerade die größten der südamerikanischen Staaten haben jedoch in Rio gezeigt, daß sie sich von Washington nicht einschüchtern lassen. Ihre Staatsmänner werden nun zeigen müssen, daß sie auch weiterhin das eigene nationale Interesse, allen Drohungen der Nordamerikaner zum Trotz, durchzusetzen wissen. Sowohl in Deutschland, in Italien, wie in Japan wird die weitere Entwicklung im Hinblick auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern nach dem Krieg aufmerksam verfolgt werden. Wie immer aber sie ausgeht, an der gewaltigen Niederlage, der die Vereinigten Staaten entgegentreiben, wird sich nichts ändern.

Vierstündiger Luftalarm. San Franciscos hatte am Montag nach einer im „Aftonbladet" veröffentlichten New Yorker Meldung einen vierstündigen Luftalarm. Die Militärbehörden teilten mit, daß unbekannte Flugzeuge über dem Goldenen Tor gesichtet wurden. Bomben seien nicht abgeworfen worden.

„Schnellverbindungen" im Empire. Die Luftpost von England nach Indien nimmt augenblicklich zwei Monate in Anspruch.

Bei eisigem Ostwind und 35 Grad Kälte

In den Abendstunden des 25. Januar führte ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp im Norden der Ostfront ein schneidiges Unternehmen durch, das angesichts des eisigen Ostwindes und einer Temperatur von minus 35 Grad zu einer besonderen soldatischen Leistung wurde. Unbemerkt vom Feinde ging der Stoßtrupp gegen einen bolschewistischen Stützpunkt vor, der in den letzten Tagen wiederholt der Ausgangspunkt bolschewistischer Vorstöße gewesen war. Der deutsche Stoßtrupp benutzte die abendliche Dunkelheit und brach überraschend an zwei Punkten in den feindlichen Stützpunkt ein. Unter Ausnutzung des Ueberraschungsmomentes kämpften die deutschen Soldaten den bolschewistischen Widerstand nieder und sprengten fünf vollbesetzte Unterstände. Nach der Durchführung seines Auftrages kehrte der Stoßtrupp in seine Ausgangsstellung zurück.

Im Raum nordostwärts von Kursk

kam es am 25. Januar zu verschiedenen örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf die deutschen Truppen den Bolschewisten erneut schwere Verluste zufügten. Gegen eine von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft richtete sich im Laufe des Tages ein starker feindlicher Angriff, der jedoch von den deutschen Soldaten in gemeinsamem Vorgehen mit Sturmgeschützen zurückgeschlagen wurde.

Im Zuge dieser Kämpfe wurde eine deutsche Abteilung vorübergehend von bolschewistischen Kräften eingeschlossen. Ein sofort angesetzter starker deutscher Vorstoß befreite die Abteilung aus ihrer Lage und zwang die Bolschewisten zum Rückzug.

Im Raum

südostwärts Orel

warfen Truppen des deutschen Heeres bolschewistische Kräfte aus einer Ortschaft heraus, in der sie sich vorübergehend festgesetzt hatten. In den Kämpfen um den Besitz des Ortes zeichnete sich ein Artillerie-Unteroffizier dadurch besonders aus, daß er mit seinem drei Mann starken Stoßtrupp zwei bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtete.

Im Zuge der bereits seit mehreren Tagen andauernden Abwehrkämpfe

im Süden der Ostfront

kam es am 24. Januar zu einem heftigen Kampf um den Besitz einer Ortschaft, in der sich zwei bolschewistische Kompanien vorübergehend hatten festsetzen können. Ein sofort angesetzter Gegenstoß deutscher Infanteristen zusammen mit mehreren Panzerkampfwagen, brachte die Ortschaft wieder in deutschen Besitz. Zur gleichen Zeit griff eine deutsche Panzereinheit trotz des tiefen Schnees in der Nähe dieses Ortes eine starke bolschewistische Kampfgruppe an, die offenbar gerade zum Angriff auf die deutschen Linien bereitgestellt wurde. Die feindliche Gruppe wurde durch die überraschend auftauchenden deutschen Panzerkampfwagen zerschlagen.

Die siegreichen Japaner

20000 Mann feindlicher Truppen eingeschlossen — Dramatische Luftduelle über Burma und Malaien — Ein militärischer Lagebericht der Agentur Domei

DNB. Tokio, 27. 1. Japanische Truppen, die von Osten, Westen und Norden auf Zentral-Johur vorgehen, schließen, einer von Domei verbreiteten militärischen Uebersicht zufolge, die gigantische Falle um 20 000 Mann feindlicher Truppen immer enger, während weitere japanische Kolonnen ihren unwiderstehlichen Vormarsch auf Singapur fortsetzen. Einheiten der aufgehenden Sonne stürmten am Montag Rengit an der Westküste der Malaien-Halbinsel. Nach Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes sind die japanischen Truppen, die in einem riesigen 50 Klm. breiten Bogen nach Süden schwenken, bereit,

den Vorstoß auf Johur Bharu,

die Hauptstadt des Staates Johur, gegenüber von Singapur einzuleiten.

Die japanische Artillerie hat am Dienstagabend das Feuer auf Rengam und Simpang Rengam eröffnet, wo die britischen Truppen nach ihrem Rückzug aus Ayer Itam und Kluang Verstärkungen herangezogen haben sollen, um den japanischen Vormarsch zum Stehen zu bringen und den Verteidigern von Johur Bharu Zeit zu geben, ihre Verteidigung zu verstärken.

Japanische Aufklärungsflugzeuge bemerkten eine große Anzahl britischer Kraftwagen, die auf der Straße südlich von Ayer Boban in südlicher Richtung fliehen.

In dramatischen Luftduellen

schossen die Flugzeuge der japanischen Armee am Montag 50 britische Bomben- und Jagdflugzeuge in Burma und auf der Malaien-Halbinsel ab. 24 wurden bei Endau in Ostmalaien heruntergeholt, weitere 15 über der Stadt Endau selbst, zehn über Rangun und eins über dem Tengah-Flugplatz in Singapur.

Formationen japanischer Flugzeuge machten in der Nacht zum Dienstag zwei Angriffe auf Rangun. Sie hatten hauptsächlich den Flugplatz als Ziel, wo Flugzeugschuppen in Brand geworfen und die Staribahnen schwer beschädigt wurden. Nur ein japanisches Armeeflugzeug ging bei den Luftkämpfen in Burma und Malaien verloren. Die am Montag erzielten Ergebnisse bedeuten einen schweren Schlag für die britischen Luftstreitkräfte in diesen Gebieten, da die Briten wertvolle Lockhedd-Hudson-Jäger sowie Swordfish-Torpedoflugzeuge einbüßten.

Einem Frontbericht von „Tokio Nitschi Nitschi" zufolge haben japanische Truppen nach heftigen Kämpfen

die befestigte Hafenstadt Balanga

an der Ostküste der gleichnamigen Halbinsel eingenommen. Wie andere Berichte besagen, befindet sich die nördliche Hälfte der Halbinsel bereits völlig in japanischen Händen.

Zur Vernichtung der 45. britischen Brigade

teilt das Kaiserliche Hauptquartier weitere Einzelheiten mit. Im Verlauf der Schlacht bei Bakri und Parit Sulong machten die Japaner 1100 Gefangene, während 1810 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurückblieben. Wie Gefangene aussagten, wurde der Kommandeur der feindlichen Brigade am 20. Januar in der Schlacht bei Bakri getötet. Außerdem erbeuteten die japanischen Truppen 9 Feldgeschütze, ein schweres Geschütz, 21 Granatwerfer, 9 Schnellfeuerkanonen, 9 automatische Geschütze, 42 schwere MG.s, 109 leichte MG.s, 29 Panzerautos sowie Flammenwerfer und Infanteriemunition. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 139 Tote, darunter 9 Offiziere und 163 Verwundete, darunter 11 Offiziere.

Durch endlose Gummiplantagen

DNB. Tokio, 27. 1. „Die tropischen Regengüsse in Malaia haben aufgehört und strahlend blauer Himmel begrüßt seit Montag die japanischen Truppen auf ihrem Vormarsch über die festen Landstraßen, die durch endlose Gummiplantagen, Kokusnußhaine und Felder mit tropischen Blumen führen", so berichtet der Korrespondent von „Asahi Schimbun", in einem Stimmungsbild von der Malaienfront. „Wenn die japanischen Truppen Malaien und Hindus in Zeichensprache nach den Verhältnissen in Singapur fragen, werden freundliche Antworten erteilt. Diese Eingeborenen stellen sich freiwillig als Führer zur Verfügung und versorgen die Japaner freigebig mit Lebensmitteln und Landkarten von Singapur. In japanische Gefangenschaft geratene Hindusoldaten fahren, die japanischen Kampflieder mitsingend, willig die japanischen Kraftwagen. Die Zahlen auf den Meilensteinen nach Singapur werden täglich kleiner."

Planmäßiger Vormarsch auf Mulmein

Tokio, 27. 1. „Nitschi Nitschi Schimbun" berichtet aus Rangun über Saigon, daß die japanischen Truppen trotz des äußerst heftigen Widerstandes der britischen Streitkräfte in Burma planmäßig auf Mulmein vorrücken.

10 Millionen Tonnen Oel Jahresertrag erobert

Tokio, 27. 1. Ein Oelsachverständiger der Regierung schätzte am Dienstagnachmittag auf der Reichstagssitzung den Ertrag der Erdölquellen in Ostasien, die in japanische Hand gefallen sind, auf jährlich 10 Millionen Tonnen Oel.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 27. 1. Der Führer hat dem Kommandanten des U-Bootes, das am 25. November vor Sollum das Schlachtschiff „Barham" versenkte, Kapitänleutnant Freiherr von Thiesenhausen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Oberführer Fritz von Scholz, Kommandeur eines SS-Regimentes, Oberst Curt Jesser, Kommandeur eines Panzer-Regiments und SS-Obersturmführer Helmut Pförtner, Zugführer in einem SS-Regiment.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Berlin, 28. 1. Hauptmann Johann Schmid, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Durch beispielhaften Einsatz und kühnen Angriffsgeist errang er seine großen Erfolge als Jagdflieger. In schweren Luftkämpfen hat er insgesamt 41 Gegner abgeschossen.

Stabschef Lutze spricht

Am Vorabend des 30. Januar.

Berlin, 28. 1. Der Stabschef der SA. spricht am Donnerstag, dem 29. Januar, von 19.30 bis 20 Uhr über alle Reichssender. Es sind Sturmappelle angeordnet, in denen die Männer der SA. und der SA.-Wehrmannschaften die Rede hören.

Stadtnachrichten

Das Haus auf dem Brink

Obwohl von dem südlichen Steilabhang des Sparrenberges eine ganze Reihe von Häusern wie von höherer Warte herabschaut, kennt der Volksmund längs der Gütersloher Straße nur ein „Haus auf dem Brink".

Seit Urgroßvaters Tagen steht es der Einmündung der jetzigen Scharnhorststraße gegenüber. Ehedem blickte es frisch und froh über Schlachter Meiers Schindeldach auf das Rieselwasser der Modersohnschen Bleiche. Heute ist ihm seine windschiefe Ziegeldecke wie eine verbeulte Wettermütze tief ins Gesicht geglitten. Die kleinen Fenster schauen träumend mit schmalgekniffenen Augen hinab auf das zwischen den Fugen bemooste Kopfsteinpflaster. Die gefälkten Mauern sind runzelig abgeblättert. Ein spärliches Akazienbäumchen, in den Quaderfugen der Stützmauer zäh verwurzelt, streckt des Sommers vom hohen Straßenrand seine Fiederblättchen freundlich grüßend nach dem einstöckigen Kotten aus.

Zwei Menschenherzen wurden in goldener Ehe in diesem Häuschen alt, bis da des Mannes aufhörte zu schlagen. Da zog die einsame Frau fort zu den Kindern in die Senne. Nach kreisten die zahlreichen Tauben, die der Mann zeitlebens gehegt, um den verschlossenen Schlag, bis auch sie fernblieben — irre geworden an der Treue der Menschen.

Da träumte das alte Häuschen im Dornröschenschlaf, und während drunten der lärmende Puls einer neuen Zeit durch die Paßstraße pochte, gedachte es vergangener Jahre, da ein junger Fuhrmann mit lustigem Peitschenknall hier seinen Einzug hielt und aus Bertelsmanns blütenüberschäumten Garten die junge Drossel ihr erstes Brautlied sang.

Letzthin aber zog neues junges Leben in seine Räume. Eine Soldatenfrau richtete sich's dort behaglich ein. Nun strahlen die Fensteraugen des alten Häuschens wieder blank, und wenn die drei Paar Kinderfüßchen über den ausgetretenen Schwellenstein trippeln, dann zittert rings sein Gemäuer vor Freude. Das Haus auf dem Brink — von hoher Warte schaut es hernieder auf den vorbeiflutenden Verkehr. Es hat seine Aufgabe noch nicht erfüllt . . .

Kinderbeihilfen vierteljährlich. Aus Gründen der Vereinfachung wird die Kinderbeihilfe künftig in Vierteljahrsbeträgen Mitte Mai, Mitte August, Mitte November und Mitte Februar eines jeden Jahres ausgezahlt. Die monatliche Auszahlung erfolgt nur noch auf ausdrücklichen Antrag. Die Kinderbeihilfe kann ab 1. April auch auf ein Konto bei einer Sparkasse oder einem anderen Kreditinstitut überwiesen werden.

Abgabe der Steuererklärungen. Auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer über die Erklärungen zur Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1941 und zur Gewerbesteuer für 1942 machen wir aufmerksam. Die Frist läuft von 1. bis 28. Februar 1942. Vordrucke werden zugesendet, können aber auch beim Finanzamt angefordert werden. Auf die Pflicht zur schleunigen Berichtigung unrichtiger früherer Steuererklärungen nach § 165e der Reichsabgabenordnung weisen wir besonders hin.

Ohne giltige Fahrkarte.

Die französischen Zivilarbeiter Mauston und Letoure, die sich im vorigen Jahre freiwillig zur Arbeitsleistung nach Deutschland verpflichtet hatten, legten vor Ablauf der Zeit die Arbeit nieder und bestiegen ohne gültige Fahrkarte den D-Zug Berlin—Köln. In Bielefeld wurden sie erwischt und jetzt zu einem Monat und drei Wochen Gefängnis bzw. 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Gefroren – und doch gut verwendbar!

Wie behandele ich gefrorene Kartoffeln, Gemüse und andere Lebensmittel?

Bei starkem Frost kann es leicht vorkommen, daß die Lebensmittel auf dem Transport oder auch bei der Lagerung gefrieren. Im Haushalt aber kann man vorbeugen! Bei großer Kälte muß man die Temperatur im Keller und Vorratsraum überprüfen. Wenn sie sich dem Nullpunkt nähert, heißt es aufpassen.

Kartoffeln schützt man durch Ueberdecken mit Zeitungspapier oder Säcken vor dem Ueberfrieren. — Besitzt man Eingemachtes in Gläsern, so schützt man immer gleich e Gruppe der Gläser durch Umhüllen mit Zeitungspapier. — Wenn man im Garten in einer kleinen Miete oder Grube Gemüse eingelagert hat, wird man bei zunehmender Kälte mit Spreu oder Laub stärker abdecken. —

Was tun wir aber, wenn wir doch einmal gefrorene Lebensmittel haben, sei es, daß sie bei uns selbst durch einen unglücklichen Zufall trotz großer Achtsamkeit gefroren sind oder wir sie gefroren eingekauft haben?

Wir können die Lebensmittel verwenden, müssen aber beim Auftauen umsichtig und zweckmäßig verfahren.

Ist bei Kartoffeln die obere Schicht befroren, so darf man nicht die Gesamtmenge gleich in einen wärmeren Raum bringen, um sie auftauen. Denn was aufgetaut ist, muß sofort verbraucht werden, wenn es nicht zu einer schnellen Fäulnis der Kartoffeln kommen soll, die ja durch eine milde Temperatur begünstigt wird.

Man nimmt immer nur soviel Kartoffeln, wie man für den Tagesverbrauch nötig hat und stellt diese Menge — entgegen sonstiger Vorschrift — etwa 12 Stunden mit kaltem Wasser bedeckt an einen frostfreien Ort.

In dieser Zeit tauen die Kartoffeln auf und geben einen Teil von dem während des Frostes gebildeten Zucker ab, so daß sich der unangenehm süßliche Geschmack etwas verliert. Die Kartoffeln werden dann am besten mit der Schale gekocht.

Hat man nur eine kleine Menge gefrorener Kartoffeln, so verwendet man sie für süße Kartoffelgerichte wie Aufläufe, Puffer, Bällchen und Kartoffelnapf- oder Blechkuchen. Der süße Geschmack wirkt in diesen Speisen nicht störend. —

Bei angefrorenem Gemüse verfährt man ähnlich. Vor stärkerem Durchfrieren schützt man das Gemüse durch Stroh oder Papier. Es bleibt aber alles im kalten Raum. Erst wenn man etwas verbrauchen will, legt man die erforderliche Menge in kaltes Wasser, und zwar Möhren, Kohlrabi usw. etwa 1½ bis 2 Stunden. Größere Kohlköpfe brauchen etwa die doppelte Zeit, um aufzutauen. Das Gemüse wird dann wie üblich zubereitet, d. h. die Garzeit wird meistens etwas kürzer sein.

Gefrorene Eier werden zum Auftauen 1 bis 1½ Stunde in Salzwasser (½ Liter Wasser und 1 Eßlöffel Salz) gelegt. Allerdings müssen sie nach dem Auftauen gleich verbraucht werden, weil die Fäulnisbakterien durch die poröse, oft feinrissige Schale schnell in das Innere eindringen und das Eiweiß zersetzen. — Zum Kochen setzt man solche Eier mit kaltem Wasser an, dem man etwas Salz oder Essig beigegeben hat. Findet man einen kleinen Riß in der Schale, so umwickelt man das Ei vor dem Kochen fest mit weichem, weißem Papier, um ein Auslaufen zu verhindern.

Ist es bei besonders kalt liegenden Vorratsräumen einmal vorgekommen, daß eine Flasche mit Saft oder Süßmost oder auch der Inhalt eines Einmachglases, das man sich zum baldigen Gebrauch hingestellt hatte, gefroren ist, so muß man vorsichtig zu Werke gehen. Vor allem darf man die Flaschen oder Gläser nicht mit heißem oder warmem Wasser in Berührung bringen, da infolge des Temperaturunterschiedes sofort der Boden des Gefäßes abplatzen würde. Man stellt vielmehr das Glas in kaltes Wasser, oder wenn es schon einen Sprung hat, der Inhalt sich also schon zu weit ausgedehnt hat, in eine trockene Schüssel und diese in einen leicht temperierten Raum. Der Inhalt ist dann meistens noch zu retten.

Man sieht also: Auch gefrorene Lebensmittel sind nach zweckmäßiger Behandlung immer noch gut verwendbar!

Erster Jahresappell der Kriegerkameradschaft II.

Die Kriegerkameradschaft II Schildesche hielt am Sonntag beim Kameraden Richard Voß ihren ersten Jahresappell 1942 ab. Der Kameradschaftsführer Dr. Steinmeier dankte seinen Mitarbeitern für die geleisteten treuen Dienste. In weiteren Ausführungen richtete der Kameradschaftsführer mahnende Worte an die Kameraden und forderte sie auf, im unerschütterlichen Glauben an den Führer sich für den Endsieg einzusetzen. — Anschließend wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet. Die Sammlung der Kameradschaft für das Kameraden-Hilfswerk erbrachte den schönen Betrag von 408,20 RM. Kamerad Paul Kornetzki erhielt für gute Schießleistungen die große goldene Kyffhäuser-Ehrennadel und Kamerad Josef Kleinofen einen Bücherpreis. — Ferner überreichte der Kameradschaftsführer dem Kameraden Karl Landwehr für 50jährige treue Mitgliedschaft das Kyffhäuser-Ehrenabzeichen mit Urkunde und den Kameraden Wilh. Nolting und Ewald Wehmeier für 40jährige Mitgliedschaft. Der Kameradschaftsschießwart Kisker berichtete über den Schießbetrieb des letzten Jahres. Kamerad Paul Loebel gab anschließend einen fesselnden Erlebnisbericht.

Die Leibstandarte im Westfeldzug.

Die Hitler-Jugend, Gebietsführung Westfalen (9), teilt mit, daß im Rahmen der Werbung für die Leibstandarte SS „Adolf Hitler" der SS-Standartenführer Demme in einem Lichtbildervortrag am kommenden Donnerstag, 29. Januar, um 18 Uhr in Bielefeld, Rudolf-Oetker-Halle, über „Der Westfeldzug und der Einsatz der Leibstandarte" spricht. Der Vortrag soll Zeugnis geben vom jungen Soldaten der deutschen Erhebung, der im großen siegreichen Heer in Treue sein Bestes gibt und damit nach dem Leitsatz lebt, den Adolf Hitler in schwerster Zeit seiner Schutzstaffel gab: „SS-Mann Deine Ehre heißt Treue".

WHW.-Veranstaltung des Trocadero

Im Rahmen der mannigfachen Veranstaltungen dieser Tage für das Winterhilfswerk hatte auch das Trocadero zu einer Großveranstaltung eingeladen, der ein voller Erfolg beschieden war. Das vielgestaltige Programm vermittelte mancherlei nachhaltige Eindrücke. In bunter Folge wechselten Darbietungen eines Musikkorps mit Liedern eines Soldatenchors und Spitzenleistungen aus dem Trocadero-Programm, die des humorvollen Einschlages nicht entbehrten und sich von einer Nummer zur anderen steigerten und ihre Krönung fanden in dem Gastspiel der einzigartigen Geschwister Ginotti. Den Mitwirkenden spendeten des frischen Zupackens gewohnte Männerfäuste reichen Beifall und als klingendes Ergebnis wird Direktor Schreibe dem Winterhilfswerk einen stattlichen Betrag überweisen. We.

Vor der Jugendschutzkammer.

Der 31 Jahre alte Friedrich Denninghof aus Bielefeld hatte sich vor der Jugendschutzkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 175 und 175a zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Marine-Gefolgschaft. Heute abend treten alle Jungen, die eine blaue Uniform haben, um 18.30 Uhr am Gymnasium an. Winkflaggen und Knotenlampen sind mitzubringen.

SA.-Sturm R 1/174. Lehrgang für alle Unterführer vom Scharführer an aufwärts. Donnerstag, 29. Januar, 20 Uhr, Kyffhäuser. Wichtige Bekanntgaben.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Bewährung des eisernen Sparwillens

Der Abschluß der Sparkasse der Gemeinde Brackwede.

Brackwede. Die Sparkasse der Gemeinde Brackwede legt jetzt ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 vor. Danach verwaltete das Institut am 31. Dezember 1941 auf 11 935 Sparkonten und 1225 Girokonten 13 939 000 RM. Spareinlagen und 2 138 000 RM. Giroeinlagen, insgesamt 16 077 000 Reichsmark Einlagen. Der Spareinlagenzuwachs des Jahres 1941 betrug 3 774 000 RM. und überstieg damit den höchsten, bisher in der Geschichte der Sparkasse im Jahre 1940 mit 2 437 000 RM. erzielten Zugang noch erheblich. Im Vergleich zum Spareinlagenbestand zu Beginn des Jahres ergab sich eine Erhöhung um 32,9 % (im Vorjahr 26,7 %). Auch bei den Giroeinlagen war der Zuwachs mit 323 000 RM. gegenüber 225 000 RM. im Vorjahre ein höherer.

Die Beteiligung am „Eisernen Sparen" war in den wenigen Wochen seit der Einführung dieses neuen Sparsystems schon sehr rege. In den ersten sechs Wochen (bis Mitte Januar 1942) sind bereits derart erhebliche eiserne Sparbeträge bei der Sparkasse der Gemeinde Brackwede eingezahlt worden, daß hiermit die restlose Finanzierung mehrerer Wohnhausneubauten möglich wäre.

Kredit- und Darlehnsbewilligungen erfolgten 1941 in 63 Fällen mit 416 000 RM. Im wesentlichen fanden die der Sparkasse neu zugeflossenen Mittel zur Anlage in Wertpapieren sowie zur Erhöhung der Zahlungsbereitschaft Verwendung. Um für die Zukunft und insbesondere nach Kriegsende ausreichende Mittel verfügbar zu haben, waren Ende 1941 insgesamt 5 080 000 RM = 30,09 % der Bilanzsumme kurzfristig angelegt.

Nach vorgenommenen Abschreibungen stellte sich der Reingewinn auf 86 525,02 RM. Entsprechend den gesetzlichen Vorschriften wird der Reingewinn der Sicherheitsrücklage zugeführt, die alsdann einen Bestand von 750 629,33 Reichsmark erreicht.

Eine Vorstellung von der Summe der bei der Sparkasse verwalteten Einlagen vermitteln die folgenden bildlichen Vergleiche:

13 939 000 RM. Spareinlagen in Geldscheinen zu 20 RM. aufeinander gestapelt, würden einen Turm von 97,6 Meter Höhe ergeben. Das entspräche etwa die doppelten Höhe des 58 Meter hohen Turmes der evangel. Kirche in Brackwede.

Würde man den Gesamteinlagenbestand in Höhe von 16 077 000 RM. in Geldscheinen zu 1 RM. nebeneinanderlegen, so ergäbe sich ein Band solcher Scheine von 1945 Kilometer Länge, Das entspräche in der Luftlinie etwa der Entfernung von Straßburg bis Smolensk.

Brackwede. (Ausgabe von WHW.-Wertscheinen.) Am kommenden Freitag, dem 30. Januar, findet im Ev. Vereinshaus die Ausgabe der Wertscheine an die Hilfsbedürftigen statt. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarte und sind folgende Termine unbedingt einzuhalten: Ortsgruppe Teutoburg: Nr. 1—100 von 10—10.30 Uhr, Nr. 101 bis 250 von 10.30—11 Uhr. Ortsgruppe Osning: Nr. 301 bis 400 von 11—11.30 Uhr, Nr. 401 bis Schluß von 11.30 bis 12 Uhr.

Ummeln. (Der älteste Einwohner gestorben.) Im hohen Alter von fast 94 Jahren starb am 24. Januar der Altersreniner Fritz Heitmann, Ummeln 171.

---

9)

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

So werden auch Emmerich und Charlotte in Waldsteig auf dem Wege zum Festplatz von jener Staubwolke eingehüllt, die durch schlurrende Füße auf ungepflasterter Straße sich mit Sicherheit zu bilden pflegt.

„Ich habe es mir anders vorgestellt, leichter, heiterer", mault Emmerich und fragte sich im stillen, ob Staub und Radau Charlotte etwa Vergnügen machen.

„Ich auch", pflichtet ihm Charlotte bei, hustet Körnigen Staub.

Froh, daß sie seine Meinung teilt, wundert er sich: „Ja, kennen Sie das Fest nicht von früher?"

Das sei schon lange her, sie sei als Kind einmal mitgenommen worden und habe den Eindruck einer jauchzenden Buntheit im Gedächtnis behalten.

Und wenn sie in einer stillen Stunde ihre Erinnerung schüttele wie ein Kaleidoskop, so käme dem Waldsteiger Schützenfest als dem schönsten Erlebnis ihrer Kindheit keine Freude gleich.

„Schöne Erinnerungen soll man nie wiederholen wollen!" Emmerich will hinzusetzen, daß wir der Vergangenheit in dem Maße entwachsen, wie sich Neues in unser Dasein drängt. Aber solch milder Tiefsinn gehört nicht auf das Schützenfest.

Ein halbwüchsiger zerkratzt mit Papiertrompetenschrille Emmerichs linkes Trommelfell. Gegen das rechte Ohr dringt die Sprechrichterstimme eines Ausrufers, der zum Besuch von Hubers Athleten- und Ringerzirkus auffordert.

„Die Budenreihen müssen anders stehen als früher", klagt Charlotte, sie sucht den Schießplatz und findet ihn nicht. Es ist so lange her!

Ein von schrankenloser Heiterkeit umspielter Mann lallt, des Weines voll: „Schießplatz hi-hi-hinter dem Da-da-dampf-karussell und-da-da —"

Bevor der gutwillige Auskünftler aber seinen Satz beschließt, stoßen ihn die Geister des Weins, die in seinem Nacken sitzen, noch tiefer in die Seligkeit hinein, dorthin, wo das Lallen aufhört und die Welt eine einzige Drehung, Schwebung, ein Versinken ist. Er sinkt.

Und da ist der Schießplatz. Ringsum steigt zwar der Lärm zum fühllosen Himmel, hier aber ist es fast still. Es knallt nicht einmal.

Denn in Waldsteig wird im Andenken an den Wimpeldinger (wir kennen die Geschichte) mit der Armbrust geschossen.

Mit Juhu und Vergnügen jedesmal, nach jenem Ziel, das einst dem Herrn von Wimpeldingen Jagdfreude bereitete.

Mit dem Unterschiede freilich, daß in jenen rauhen Zeiten dieses unter Lederhosen steckende Zentrum der durchaus nicht unaussprechliche Teil eines lebenden Menschen gewesen war, während heute ein hölzernes Bäuerlein der Welt die Kehrseite zeigt.

Es dreht sich in der Tracht der vergangenen Zeit grinsend zum Schützen und hält eine kreisrunde Scheibe dorthin, wohin einst der Wimpeldinger geschossen hat.

Die Schießscheibe ist abnehmbar und muß von Zeit zu Zeit erneuert werden, denn auch ein hölzernes Hinterteil ist nicht unempfindlich.

Die Schützen nehmen die Aufgabe gar ernst, denn es gibt Schießpreise, und der Schützenkönig ist auszumachen.

„Dort ist die Freundin, mit der ich in Waldsteig bin", sagt Charlotte.

„Ich kenne sie", lacht Dorn.

Charlotte erschrickt: „Um Gottes willen, ja? Dann sagen Sie nichts ihrem Vater! Sie sehen ja, sie ist nicht allein!"

Beate aber begrüßt Dorn unbefangen wie einen alten Bekannten und stellte den jungen Mann an ihrer Seite vor. Er heißt Ernst Fröhlich und gleicht Beate, denn er ist mit einem rötlichen Bürstenschopf und viel Sommersprossen nicht schön, aber vertrauenerweckend.

Die beiden, das sieht man, werden den Stier des Lebens an den Hörnern packen und dem Stier eher die Hörner, als sich die Arme verrenken.

Ernst Fröhlich ist Beates vorerst heimliche Liebe. Sie hat dem Vater zwar Andeutungen gemacht, ist dabei aber mit ahnungsvoller Zurückhaltung vorgegangen, denn der Vater hat sich in langem Grübeln eigene Ansichten über Schwiegersöhne erarbeitet.

Weil ihm nämlich das Leben versagt hat, Söhne zu besitzen, deren Charakter er prägen, deren Wesen er formen kann (in Wahrheit glückt es nie), will er jetzt dem Schicksal Jünglinge abtrotzen, die als Männer seiner Töchter dem Ideal, das er sich von Söhnen macht, nahekommen.

Ernst Fröhlich hat das Pech, solch väterlichem Verlangen so wenig als möglich zu entsprechen.

Er ist Gärtner und bei einem Verwandten beschäftigt, der einen Gartenbaubetrieb bei Schöningen sein eigen nennt.

Der Verwandte ist kinderlos und hat Ernst versprochen, ihn bei seiner Verheiratung zum Teilhaber zu machen, was immer eine brave Grundlage und eine gute Aussicht ist.

Viel Arbeit wird es freilich geben, aber Arbeit ist das Schönste im Leben und kommt für die jüngeren Geschlechter gleich hinter, für die ältere, ernster veranlagte Generation bereits vor der Liebe.

Es gibt freilich Naturen, bei denen sich dieser Ausgleich nie einstellt: sie gleichen den Insassen einer Luftschaukel, deren Zehnpfennigrunde nie zu Ende geht. Es sind die Romanfiguren des Lebens.

Pagenstecher zog nach den knospenhaften Andeutungen seiner Tochter die Augenbrauen zusammen und sprach von kindlicher Unreife im allgemeinen und besonderen, die durch elterlichen Rat und Erfahrung, ja auch mit Härte erst zur Welt- und Menschenkenntnis umgeformt werden müsse.

Auch [illegible] sich die Jugend jünger gern dem Glauben [illegible] gewisse ländliche und landnahe Berufe als besonders glückverheißend und befriedigend anzusehen, das möge wohl manchmal zutreffen, aber sei keineswegs zu verallgemeinern.

Frau Pagenstecher wollte ihm heimlich en und meinte, daß sie den Ernst des Lebens erst nach der Trauung mit dem guten Vater kennengelernt habe, erreichte aber mit diesem wahren Wort das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung und empfing einen milden Verweis des Gatten.

Beate merkte ein aufsteigendes Familiengewitter und sog, was alle, selbst die wohlerzogenen jungen Leute tun, ihre erste Liebe hinter die Gardinen eines leichten Schwindels bis zum Kommen einer besseren Gelegenheit zurück.

Wenn nämlich sie fürder mit Charlotte Kallweh ausging, war diese Charlotte meist ein Geschöpf in Hosen und leichtem Bartansatz und hieß Ernst Fröhlich. Wie heute.

Just, als sich die Gruppe trennen will, um aus der Viererlinie wieder in die paarweise Einsamkeit einzuschwenken, behauptet ein „fliegender Photograph", daß dieser Augenblick für die zeitliche Ewigkeit festgehalten sei: „Sie sind geknipst, meine Herrschaften!"

Das ist in dem Augenblick, in dem es gesprochen wird, eine verdammte Lüge, denn erst jetzt zielt der Mann, der aussieht, wie listenreiche Leute aussehen, mit seiner Kamera und knipst: „Bild in einer halben Stunde, Stand neben der Berg- und Talbahn rechts!"

Dann spielt er mit der Flinkheit eines Zauberkünstlers Beate einen Gutschein in die Hände und verdrückt sich.

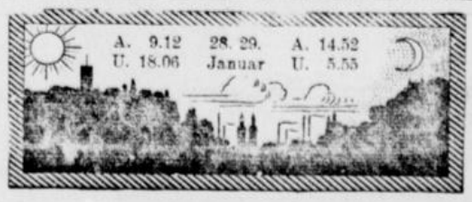
Beate will den Zettel zerreißen, sie fühlt sich übertölpelt. Denn sie ist eine selbständige Natur und kann es nicht leiden, wenn man ihren Willen überwindet. Hier ist es sogar mit Frechheit geschehen.

Aber Ernst gibt ihr leise zu bedenken, daß es vielleicht besser ist, die Bilder abzuholen, sonst käme der aufdringliche Lichtbildner gar auf den Gedanken, die Abzüge an seiner Bude unter Glas als Kundenwerbung zu verwenden. Und wenn vielleicht ein dem Vater Pagenstecher bekanntes Schöninger Auge darauffiele?

Kein Feuer, keine Kohle, kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand was weiß. Man muß nur darauf achten, daß das Feuer nicht gar zu weit leuchtet.

Beate fügt sich murrend, sie ist ein sparsames Mädchen, die unfreiwillige Ausgabe wurmt sie.

(Fortsetzung folgt.)



Von Weser bis Rhein

Das Eisenbahnunglück im Almer Tunnel

Paderborn. Am 21. August 1940 ereignete sich zwischen den Stationen Brilon-Stadt und Alme durch Zusammenstoß zweier Güterzüge ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem vier Bahnbeamte getötet und acht verletzt worden sind. In dieser Angelegenheit verurteilte die Strafkammer Arnsberg wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung und wegen Transportgefährdung den Bahnmeister der Station Alme, U., zu acht Monaten und den Reichsbahnunterhaltungsarbeiter Sch. zu drei Monaten Gefängnis. U. nahm das Urteil an, Sch. legte Revision beim Reichsgericht ein. In einer zweiten Verhandlung vor der gleichen Strafkammer wurde gegen Sch. wiederum das selbe Urteil gefällt: drei Monate Gefängnis. Zum zweiten Male meldete dieser Angeklagte in Leipzig Revision an. Mit Entscheidung vom 28. Oktober 1941 hob das Reichsgericht auch das neue Arnsberger Urteil auf und verwies die Sache zur Neuverhandlung an die Strafkammer Paderborn. Auf Grund eingehender Beweisaufnahme, wobei auch zwei Sachverständige gehört worden sind, sprach das Gericht den Angeklagten frei. Es konnte nicht die geringste Schuld dieses Angeklagten für eine Fahrlässigkeit feststellen. Der Alleinschuldige an dem Unglück ist der Bahnmeister U., der vom Bahnhof Alme aus einen Güterzug in Richtung Brilon-Stedt hat abfahren lassen, obwohl er als Diensthabender diesen Zug vorher bei der nächsten Station nicht ordnungsgemäß „angeboten" hat. Zu gleicher Zeit ist aus entgegengesetzter Richtung auf der eingleisigen Strecke ein anderer Güterzug unterwegs gewesen, der vorher in Alme vorschriftsmäßig gemeldet und angenommen worden ist. Auf halber Strecke, im Almer Tunnel, erfolgte dann der Zusammenstoß. Der Sachschaden war erheblich.

10 000 RM. Staatsbeihilfe für den Dom.

Münster. Der Herr Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten hat zur Sicherung des Domes in Münster und seiner Kunstschätze auf Antrag des Regierungspräsidenten dem Domkapitel eine einmalige Staatsbeihilfe von 10 000 RM. bewilligt.

W-Z. Sport

Lazek oder Heuser?

In den Vorbesprechungen für den am 1. Februar in Berlin in der Deutschlandhalle stattfindenden Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Heinz Lazek und Adolf Heuser kommt übereinstimmend zum Ausdruck, daß dieses Treffen für den Wiener ein sehr schwerer Gang werden dürfte. Obwohl Lazek einige Vorteile auf seiner Seite hat — er ist jünger und auch schneller — wird der Kampfausgang doch zumeist als ungewiß angesehen, weil Heuser durch sein Draufgängertum und seine Schlagkraft auch eine Entscheidung zu seinen Gunsten erzwingen kann. Heuser hat Lazek 1939 im Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht in der fünften Runde die erste to-Niederlage seiner Laufbahn beigebracht und im Vorjahre hat er in einem über 10 Runden führenden Kampf gegen Lazek ein gutes Unentschieden erzielt. Die Meisterschaftsdistanz geht über 12 Runden und möglicherweise wird der letzte Teil der Strecke den Ausschlag zugunsten von Lazek geben, der bei einem Kampf über alle Runden die Aussichten haben sollte, sich mit einem Punktsieg zu behaupten. Die Taktik von Heuser wird daher wohl auch darauf zugeschnitten sein, den Gegner zu überrennen und Lazek mit einem schweren Schlagwechsel vorzeitig zu zermürben. Wieweit das Vorhaben gelingen wird, kann nur der Kampfverlauf zeigen.

Preis des Führers an Italien

Ehrenpreise für die Box-Europameisterschaften.

Ein reicher Gabentisch belohnte in Breslau nach Abschluß der Kriegs-Europameisterschaften der Amateurboxer die erfolgreichen Aktiven. Die Italiener, die mit drei neuen Meistern die erfolgreichste Mannschaft waren, erhielten die kostbare Silberschale des Führers und ihre siegreichen Meisterboxer Paesani, Paoletti und Bianchini konnten neben ihren Meistergürteln die Preise des Breslauer Polizeipräsidenten SS-Brigadeführer Breithaupt, von Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Bracht in Empfang nehmen. Die beiden deutschen Mannschaften, die in der Nationenwertung hinter Italien rangierten, erhielten die von Reichsminister Dr. Frick gestiftete Silber-Bernsteinschale und eine Holzplastik des Reichssportführers in Form eines Adlers, während unsere Einzelsieger Raeschke und ten Hoff durch zwei Plastiken des Breslauer Oberbürgermeisters Dr. Friedrich und von Generalfeldmarschall Keitel an ihre großartigen Boxerfolge erinnert. Der Schwede Norén wurde Gewinner des Ehrenpreises von Reichsaußenminister von Ribbentrop, Ekristensen (Dänemark) konnte den Preis des Gauleiters Hanke und der Ungar Frigyes die Ehrengabe von Reichsminister Rust in Empfang nehmen.

Quartier in X-Dorf

Friedrichstraße im eisigen Osten — Soldaten-Komfort in der Sowjethütte

(P. K. . . .) Noch immer ist der Himmel grau verhangen mit tiefliegenden Wolken. QBI — da müssen die Flugzeuge notgedrungen am Boden bleiben, können die Infanterie nicht unterstützen im Kampf. Nur die unermüdlichen Mechaniker sind draußen am Liegeplatz und arbeiten auch heute trotz eisiger Kälte unverdrossen an den Motoren. Die Besatzungen liegen in Bereitschaft in den Unterkünften, warten ungeduldig auf Flugwetter. Wochen bereits liegen unsere Staffeln in diesem Dorf, fliegen fleißig Einsätze vom nahen Flugplatz. In mancher Hinsicht allerdings hat das Dorf sein Gesicht verändert, seit die deutschen Soldaten, Infanteristen und Flieger hier sind.

Deutsche Namen sind an den Straßenecken angebracht.

Es berührt fast eigentümlich, wenn man hier mitten in der Sowjetunion liest: Hauptstraße, Bahnhofstraße, Flutstraße oder Friedrichstraße. Von Haus zu Haus ziehen sich neuangelegte Fernsprech- und Lichtleitungen und auf den Straßen werden früher in einem Monat nicht soviel Kraftfahrzeuge gefahren sein, wie jetzt an einem Tage. Noch durchgreifender ist die Umwandlung, die in den Häusern selbst stattgefunden hat. Es ist kennzeichnend für den gesunden Geist und die überlegene Haltung des deutschen Soldaten, wie er mit allen Verhältnissen fertig wird, in die er gestellt wird. Dabei ist es falsch, zu sagen, daß er sich den Verhältnissen anpaßt. Im Gegenteil, er behält die deutschen Lebensgewohnheiten bei, er formt seine Umgebung, soweit es irgend möglich ist, nach seinem Stil um. Wenn man einmal einen Blick geworfen hat in die schmutzigen Bauernhütten des Sowjetparadieses, kann man sich ungefähr vorstellen, wie es auch in unseren Unterkünften einmal ausgesehen haben mag. Heute herrscht in allen Stuben die gleiche soldatische Ordnung und Sauberkeit wie in den Kasernen der Heimat. Die eisernen Bettstellen mit den Strohsäcken und Wolldecken darauf erinnern ganz an daheim. Auch Tische und Stühle wurden von irgendwoher „besorgt".

Im „Organisieren" ist der Soldat von jeher groß gewesen.

Das dringendste Problem

hier im winterlichen Osten war natürlich die Heizung. Soweit keine Oefen vorhanden waren, hat man es mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit verstanden, aus Steinen, Lehm, alten Rohren und ein paar Eisenplatten Herde zu bauen, die nicht nur heizen, sondern auf denen man auch mal ein warmes Abendbrot zurechtbruzzeln kann. Geheizt wird mit allen nur irgendwie brennbaren Gegenständen, denn Kohlen sind nicht immer aufzutreiben. Auf jeden Fall finden sie alle eine warme Behausung vor, wenn sie durchgefroren von den Liegeplätzen kommen, die fliegenden Besatzungen und das Bodenpersonal.

Aber damit haben sich die meisten nicht begnügt. Es setzte ein förmlicher Wetteifer ein in der

Ausschmückung der Stuben.

So hängen jetzt fast überall Bilder, oder genauer gesagt, sind sie mit Reißzwecken an die Wände geheftet. Man kann da alles bewundern, Drucke, Zeichnungen, Postkarten oder Skizzen, zum Teil Illustrierten oder Magazinen entnommen. Der Soldat liebt Aufnahmen, die ihn an die Heimat erinnern, und natürlich steht da das „Fräulein Braut" vorne an. Einige Kameraden sind auf den Einfall gekommen, auf den weißgekalkten Wänden selbst humorvolle Kohlezeichnungen zu entwerfen. Wichtig ist selbstverständlich das Licht, denn hier im Osten bricht die Dunkelheit schon früh herein. Die Ueberlandwerke sind von den Sowjets vor ihrer Flucht fast überall zerstört, aber wir benutzen ein erbeutetes Aggregat zur Stromerzeugung. Es hat leider den Nachteil, schon ziemlich überholungsbedürftig zu sein, und so kommt es immer wieder vor, daß

wir plötzlich im Dunkeln sitzen.

Dem läßt sich ja nun mit einer Talgkerze abhelfen, aber das Versagen des Stroms hat noch eine andere Folge, die schmerzlicher empfunden wird: Auch unser Rundfunk hüllt sich plötzlich in Schweigen. Und wir hätten so gerne noch das Lied von der Laterne und die Zehn-Uhr-Nachrichten gehört. Unterhaltungsmusik liefert uns Gott sei Dank noch das auf dem Wege der Wehrbetreuung in unseren Besitz gekommene Koffergrammophon. Unsere Repertoire ist ganz international, außer deutschen haben wir auch französische, englische und sowjetische Platten. Aber wir haben sie schon so oft gespielt, daß wir sie manchmal nachts im Traum noch pfeifen. Zum Glück ist man jetzt auf den Ausweg verfallen, die Platten unter den einzelnen Staffeln auszutauschen.

Doch beinahe hätte ich vergessen, den Leser mit der neuesten und freudig begrüßten Errungenschaft unserer Staffel bekannt zu machen: Wir haben jetzt

ein Badezimmer!

Ein fast unvorstellbarer Luxus für sowjetische Verhältnisse. Irgendwo ist eine alte Badewanne aufgetrieben worden. Heißes Wasser liefert der selbstkonstruierte Badeofen. Es ist ein runder, senkrecht stehender Tank, in den man oben das Wasser mit Eimern reinkipp. Das Wasser wird dann von unten her durch ein Holzfeuer im selbstgebauten Lehmherd auf die nötige Temperatur gebracht. Schon einmal ist die ganze Staffel durchgeschleust worden, ein Mann nach dem andern, und man glaubt nicht, wie wohl sich jeder gerade hier im Osten nach solch einer Reinigungsprozedur fühlt!

Anfangs habe ich mich manchmal gefragt, wo denn eigentlich

die Einwohner des Dorfes geblieben

sein mögen. Denn beinahe die Hälfte aller Häuser ist mit deutschen Soldaten belegt. Ich erfuhr dann, daß ein Teil der Einwohnerschaft geflohen sei. Eins muß ich zum Schluß allerdings noch verraten: Wir haben nicht immer so verhältnismäßig gute Quartiere gehabt wie in den letzten Wochen hier in X-Dorf. Die häufige Verlegung insbesondere unserer Stuka-Verbände bringt es mit sich, daß der Soldat mit jeder Erdhütte vorlieb nehmen muß, die ihm Schutz gegen Regen, Schnee oder Kälte bietet. Wir sind uns auch bewußt, daß die Kameraden der Infanterie draußen in den vordersten Stellungen noch unter weit einfacheren Verhältnissen hausen müssen.

Kriegsberichter Hans-Joachim Volland.



Winterquartier im Osten.

Von Norwegen bis zum Schwarzen Meer stehen Millionen deutscher Soldaten in einem Abwehrkampf, der trotz Eis, Schnee und großer Kälte mit unerbittlicher Härte durchgeführt wird. Aber auch in den Kampfabschnitten, in denen zuweilen Ruhe herrscht, müssen die Soldaten immer in Bereitschaft stehen. — Hier haben sich Flaksoldaten ihr Quartier in tiefer Erde eingegraben, damit sie in den Kampfpausen vor dem eisigen Wind geschützt sind. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Lützow [Sch])

Aus aller Welt

Er vertrug einen Stiefel. Im Jahre 1602 war der französische Marschall de Bassopierre von König Heinrich IV. in wichtiger diplomatischer Mission nach Bern entsandt worden. Nach glücklicher Erledigung seines Auftrags hatte er reisefertig bereits sein Pferd bestiegen, als 13 Abgesandte der damaligen 13 Schweizer Kantone, jeder mit einem Becher Wein in der Hand, an ihn herantraten. Sie leerten die Becher auf sein Wohl. Da ließ der Marschall 13 Flaschen Wein aus seinem Troß herbeischaffen und deren Inhalt in seinen Reiterstiefel, den er vom rechten Bein zog, gießen. Danach ergriff er den Stiefel, rief „den 13 Kantonen!" und trank ihn leer.

Kino auf dem Bahnsteig. Die niederländische Eisenbahnverwaltung will den Reisenden, die manchmal recht lange auf ihren Zug warten müssen oder die ihren Zug verpaßt haben, die Zeit angenehm vertreiben. Sie hat deshalb ein fahrendes Kino hergestellt, in dem laufend Filme von etwa 20 Minuten Spieldauer vorgeführt werden sollen. Das Kino ist in einem geeigneten Personenwagen untergebracht und soll zunächst auf dem Bahnhof Utrecht in Erscheinung treten. Es soll dann auch auf anderen wichtigen Bahnhöfen erprobt werden. Hoffentlich sind die Filme, die man dort zeigt, nicht gar zu spannend. Es könnte sonst passieren, daß in Zukunft noch viel mehr Züge verpaßt werden.

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück, das sich auf der Strecke von St. Louis nach Dakar ereignete, erinnert an die Zeiten, wo im wilden Westen die Büffelherden gegen die ersten Eisenbahnzüge anrannten. Einem Expreß-Triebwagen wurde kurz hinter St. Louis die Strecke von mehreren Gruppen von Kamelen blockiert, die in wilder Panik gegen den mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Triebwagen rasten. 13 Kamele wurden zermalmt. Der Triebwagen entgleiste. Unter den Reisenden gab es nur einige Leichtverletzte.

Handelsnachrichten

Neuer Leiter der Reichsstelle für Lederwirtschaft. Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen kommissarischen Reichsbeauftragten für Lederwirtschaft, Heimer, unter Belassung in seinem Amt als Reichsbeauftragter für Waren verschiedenerer Art von seinem Auftrag entbunden, um ihn für die Geschäftsführung der Osterfassungsgesellschaft für Häute, Felle und verwandte Gebiete mbH. freizustellen. Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht den Wehrwirtschaftsführer Prof. Dr. habil. Stather unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit als Lederreferent im OKW mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsbeauftragten für Lederwirtschaft betraut.

Tauschhandel verstößt gegen die Berufsehre. Zu dem sogenannten Tauschhandel, der sich während der Kriegszeit hier und da verbreitet hat, veröffentlicht der Reichsstand des Deutschen Handwerks eine Erklärung. Sie stellt fest, daß nach Auffassung des Reichsstandes jeder Handwerksbetrieb verpflichtet ist, Angebote abzulehnen, die darauf gerichtet sind, zusätzliche Mangelware durch Austausch gegen andere Ware zu erhalten. Kunden, die in der Lage sind, ihrerseits im Tauschwege Ware zu liefern, dürfen unter keinen Umständen bevorzugt beliefert werden. Verstöße hiergegen werden von den Handwerkskammern im Wege des Ehrengerichtsverfahrens verfolgt.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr 31 gültig.

Ein junger Matrose / Von Hans Franck

NSK. Ein junger Matrose geriet auf einem deutschen Minenräumboot, das im ersten Jahre des Krieges gegen England schon wieder einmal wochenlang seine schwere, lebenschützende Arbeit verrichtet hatte, unversehens in eine Brandung der Gefühle hinein, aus welcher er selber sich auf nicht alltägliche Weise errettete.

Den Kurs des Räumbootes schnitt eines Morgens mit der Richtung Heimathafen ein Kreuzer. Als der Kapitän des Bootes ihn endlich, nach manchen vorzeitigen Bemühungen, richtig in das Glas hinein hatte, betrachtete er das nahende Schiff länger als sonst, nahm den Fernseher von seinen Augen herunter, schüttelte den Kopf, hielt von neuem Ausschau, schüttelte, sobald er wiederum mit unbewehrtem Gesicht dastand, abermals den Kopf und sagte: „Die X. hat's erwischt."

„Aber nein, Herr Kapitän!" rief der Leutnant, welcher neben ihm stand.

„Doch. Von oben her. Sehen Sie selbst!"

Der Leutnant nahm das Glas, sah kurze Zeit zu dem Kreuzer hinüber und sagte: „Tatsächlich. Hat etwas hineingewürgt gekriegt. Wahrscheinlich durch Flieger."

„Ist nicht so schlimm geworden, wie ich zunächst dachte", stellte, wieder mit seinem Glas vor den Augen, der Kapitän fest. „Maschinen sind in Ordnung. Kommt mit eigener Kraft in den Hafen. Nur wenig Schlagseite. Oben allerdings scheint's ziemlich bös auszusehen. Nun, das läßt sich in Ordnung bringen. Wollen uns freuen, daß es so abgegangen ist."

„Ob's viele Menschen gekostet hat?" fragte der Leutnant.

„Einige sicher", lautete die Antwort.

„Wie wär's, wenn wir hinüberfunkten und anfragten, wie es drüben aussieht!"

„Sie haben schlecht beobachtet, mein Lieber Da, machen Sie es besser!"

Der Kapitän reichte dem Offizier das Glas. Der Leutnant begann den nahenden Kreuzer abzusuchen. Diesmal dauerte es länger, bis er sich mit freiem Gesicht seinem Vorgesetzten zuwandte. Als es geschehen war, sagte er: „Herr Kapitän hat recht. Mein Vorschlag, hinüberzufunken, beruhte auf ungenügender Beobachtung. War also unsinnig."

Dieses Gespräch hörte — vom ersten bis zum letzten Wort — ein junger Matrose. Als der Name des Kreuzers — „Die X." — fiel, riß es an ihm, zu dem Kapitän hinzustürzen und zu rufen: „Mir das Glas! Damit ich selber sehe, was los ist! Denn mit der X. fährt mein — mein — —"

Aber er stand auf Wache, der junge deutsche Matrose. Daher blieb er, so sehr es auch an ihm reißen mochte, stehen, wohin der Befehl ihn gestellt hatte.

Doch als dann die Worte von den Menschen, die es gekostet hatte, zu ihm kamen, da hielt es ihn nicht länger zurück. Er setzte sich in Bewegung, um zu dem Kommandanten zu gehen und ihn zu bitten — ja, was? Der Matrose wußte es nicht. Und wenn er es gewußt hätte — es wäre unmöglich gewesen, seine Bitte anzubringen. Denn noch vor dem ersten Wort würde ihn die Frage treffen: Wer ihm erlaubt hätte, seinen Posten zu verlassen? So daß ihm nichts übrigblieb, als zu schweigen, schuldbewußt die Augen niederzuschlagen und, ohne ein Wort gesagt zu haben, kehrtzumachen.

Also ging, nach drei Schritten, der junge deutsche Matrose an die Stelle zurück, dahin er befohlen war: blickte in die Nähe, statt — wie sein Herz ihm gebot — in die Ferne; sah auf das Meer hinab, statt zum Horizont hin, von wo ein Schiff, ein getroffenes Schiff, nahte, das seinen — seinen — — Nein, nicht das Wort aussprechen! Wenn er es auch nur einmal vor sich hin sagte, wen die von Fliegern getroffene X. trug, dann hielt ihn nichts mehr zurück, das zu tun, was er **nicht tun durfte.**

Also setzte der junge Matrose seine Hoffnung darauf, daß der Kapitän an ihm vorbeigehen werde, und er dann seine Bitte anbringen konnte. Tatsächlich schritt dieser bald nach unten. Aber er wählte den Weg, der nicht an dem Matrosen vorüberführte. Wenn er nun überhaupt nicht wieder noch oben kam? Oder erst zu einer Zeit, da die X. sie schon gekreuzt hatte und außer Sicht geraten war? Das durfte nicht sein. Durfte? Woher nahm ein Matrose das Recht zu diesem Wort? Woher? Von den Gesetzestafeln seines Herzens. Seines — Herzens? Fast hätte der junge deutsche Matrose laut über sich selbst gelacht.

Nach einiger Zeit erschien der Kapitän wieder an Deck. Und diesmal wählte er, um an die Seite des Leutnants zu gelangen, den anderen Weg; jenen, der an dem von der Brandung seiner Gefühle Hinundhergeworfenen vorbeiführte.

Als der Kommandant des Minensuchers bis zu dem jungen Matrosen gekommen war, baute der sich nach der Vorschrift auf und rief: „Ich habe eine persönliche Bitte an Herrn Kapitän."

„Jetzt: Im Dienst?"

„Es leidet keinen Aufschub."

„Also losgeschossen!"

Sie knatterten in der Tat wie eine Folge von Schüssen, die Worte, welche nun über die Lippen des jungen Matrosen sprangen: „Bitte Herrn Kapitän, hinüberfunken zu lassen, ob mein — — Bruder, der auf der X. fährt — — leb:!"

„Das wird nicht möglich sein."

„Es ist mein einziger Bruder!"

„Und wenn es dein Vater wäre, müßte ich sagen: unmöglich. Wir können zwar hinüberfragen, aber wir werden keine Antwort kriegen. Die Funkanlage der X. ist durch einen Bombentreffer zerstört."

„Bitte Herrn Kapitän, herüberwinken zu lassen!"

Der Kapitän sah dem jungen Matrosen durch das Tor der Augen bis ins Herz hinein, nickte zweimal und sagte dann: „Gut — kannst du machen."

„Ich??"

„Jawohl: du. Bist der Nächste dazu. Winken hast du gelernt. Also: ich werde dich ablösen lassen. Wenn's geschehn ist, versuch dein Heil!"

Schon wollte der junge Matrose seine Bitte zurücknehmen. Wenn nun die Antwort, die von drüben gewinkt wurde „Nein!" lautete? Sollte er selber die Hoffnung, welche sein Herz hegte, zerstören? Doch plötzlich straffte er sich und sagte: „Zu Befehl, Herr Kapitän."

„Hoffentlich hast du Glück mit deinem Winken, daß sie drüben dich sehen, und: daß du gute Nachricht erhältst."

So stand denn, als der Kreuzer X. nahe genug herangekommen war, der Matrose H. am Bug eines Minenräumers und winkte. Die Frage, welche er durch Flaggzeichen über die Wasser hinrief, lautete: „Lebt Leutnant H.?"

Es dauert lange, bis nach Schifferweise eine solche aus drei Worten bestehende Frage gestellt ist. Bei jedem Buchstaben müssen die beiden Flaggen in den Händen des Winkers ihre Stellung zu einander verändern und in der veränderten Stellung drüben wahrgenommen werden. Matrose H. überhastete nichts. Sorgsam, wie er es gelernt hatte, führte er die notwendigen Bewegungen aus.

Man vernahm auf der X. nicht sogleich seine Frage. So mußte der Matrose sie wiederholen und winkend einmal ums andere rufen: „Lebt Leutnant H.? — Lebt Leutnant H.?"

Dann aber wurden drüben zwei Flaggen erhoben und die Antwort kam von dem Kreuzer zurück: „Bin wohlauf. Heil Hitler!"

„Heil und Sieg!" winkte der Matrose auf dem Minensucher.

Als er seine Wache, nach Meldung und Beglückwünschung auf dem Stand des Kapitäns wieder übernehmen wollte, schickte der ihn in die Kajüte.

Sobald der Glückselige mit sich allein war, da — doch nein, das soll nicht erzählt werden. Denn der sich auf eine nicht alltägliche Weise aus der Brandung seiner Gefühle an das Ufer der Gewißheit gerettet hatte, war ein junger, ein sehr junger Matrose.

Churchills Sündenregister

DNB Berlin, 28. 1. Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende interessante Gegenüberstellung dessen, was Churchill versprach und was er hielt:

Churchill als Kriegsstratege

Am 8. September 1914 erklärte Churchill dem Bürgermeister von Antwerpen: „Es geht alles in Ordnung, Sie brauchen keine Sorge zu haben, wir werden die Stadt retten".

Zwei Tage später, am 10. September, fiel Antwerpen in deutsche Hand.

Am 21. September 1914 erklärte Churchill: „Wenn die deutsche Flotte nicht aus ihren Häfen kommt, werde ich sie ausgraben, wie Ratten aus ihren Löchern".

Tags darauf am 22. September 1914 torpedierte Weddigens U 9 die britischen Kreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy".

Im März 1915 wollte Churchill den Weltkrieg in Gallipoli entscheiden. Das dilletantische Abenteuer kostete England 34 000 Tote und war ein völliges Fiasko — und damals wurde Churchill als „Erster Lord der Unfähigkeit" schleunigst ausgebootet.

Und wie ist es in seinem jetzigen Krieg? Im April 1940 startete Churchill das Norwegen-Abenteuer unter der Parole: „Wir werden an der norwegischen Küste das besetzen, was wir für notwendig halten". Die harte Wirklichkeit war auch hier schneller als Churchills Lügen. Die Kosten auch dieser Churchill-Abenteuers bezahlte das englische Volk.

Im Westfeldzug erklärte Churchill noch nach der Niederlage in Flandern am 28. Mai 1940 im Unterhaus: „Die französische und die britische Armee werden trotz der letzten Rückschläge in Holland und Belgien die Sommelinie und die Maginotlinie halten und wir werden siegen".

14 Tage später war nicht nur die Maginotlinie zerbrochen, sondern lag ganz Frankreich am Boden, während die englische Kontinentalarmee zerrissen und zerlumpt „ihr Dünkirchen" hinter sich hatte.

Im März 1941 überraschte Churchill das englische Volk durch die Nachricht vom Putsch der Kriegshetzer in Belgrad mit den berühmten Worten, die er vor dem Zentralrat der konservativen Partei sprach: „I have great news for you".

Vier Wochen später war Jugoslawien militärisch erledigt, hatte England Macht und Einfluß auf dem Kontinent restlos verloren.

Bevor der Kampf um Kreta begann, erklärte Churchill am 6. Mai 1941 stolz: „Wir beabsichtigen, Kreta bis zum Tode und ohne irgendeinen Gedanken an Rückzug zu verteidigen".

Am 2. Juni 1941 war der fluchtartige Britenrückgang aus Kreta bereits beendet.

Als die Briten ihre Dezemberoffensive in der Cyrenaika begannen, kündigte Churchill an: „Jetzt ist die Zeit gekommen, den bisher stärksten Streich für den Endsieg, die Heimat und die Freiheit zu führen. Die Armee in der Wüste kann dem Buch der Geschichte ein weiteres Blatt hinzufügen, welches den Blättern, auf denen Waterloo geschrieben steht, ebenbürtig ist."

Heute nach zweimonatigem Kampf stehen die deutschen und italienischen Streitkräfte in Libyen ungebrochen und die britische Armee in der Wüste sieht sich den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie zuvor.

Am 22. Juni 1941, dem Tage, an dem Europa unter Führung Adolf Hitlers der bolschewistischen Bedrohung entgegentrat, frohlockte Churchill über den neuen Bundesgenossen und versprach ihm die Hilfe des gesamten britischen Empire. Er erklärte: „Wir werden Deutschland bombardieren bei Tag und bei Nacht, in immer zunehmendem Maße, und werden Monat für Monat schwere Bombenladungen abwerfen, um die Niederlage Deutschlands zu erzwingen."

Heute ist fast die Hälfte des europäischen Teiles der Sowjetunion mit seinen Rohstoffquellen in deutscher Hand und Churchills Prophezeiungen haben sich wieder einmal als Geschwätz erwiesen.

Am 8. 12. 1941 versicherte Churchill den Mitgliedern des englischen Unterhauses: „Einige unserer schönsten Schiffe haben ihre Stationen im Fernen Osten erreicht. Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde getroffen, und ich bin überzeugt, daß wir uns gut halten werden."

Zwei Tage später, am 10. Dezember, lagen die Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse", der Stolz der britischen Flotte, vor Singapur auf dem Meeresgrund. Churchill aber entzog sich der blamablen Situation durch schnelle Abreise nach Amerika. Wie immer, wenn die Tatsachen ihn Lügen strafen, inszeniert er einen neuen Theatercoup, um die Aufmerksamkeit des englischen Volkes von den Katastrophen abzulenken, die er verschuldet hat.

Schon Lord Fisher hatte den miserablen Kriegsstrategen Churchill verächtlich einen „schlechten Verlierer" genannt. Er hat sich seinen Weltkriegstitel „Erster Lord der Unfähigkeit" in diesem Kriege reichlich aufs neue verdient.

Churchill verliert den Kontinent

Churchill hat durch sein verbrecherisches Spiel zu diesem Krieg getrieben und ihn angefacht, um Englands Vorherrschaft über die Völker Europas zu sichern.

Was ist daraus geworden?

England hat alle seine Bundesgenossen auf dem Kontinent verloren. Nach furchtbaren Blutopfern für England haben sich die verführten Völker erbittert von ihm gewandt. Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland waren einst Eckpfeiler der britischen Vormacht in Europa. Churchill hat sie verloren: England ist vom Kontinent versagt.

Der gleiche Churchill, dessen Kriegsziel die Beherrschung Europas durch England war, wird heute von den Sowjets beherrscht und hat ihm sein eigenes Kriegsziel ausgeliefert.

Churchill und die Blockade

Churchill hat prophezeit: „Die Blockade ist Englands tödliche Waffe. Deutschland kann sich aus dem Würgegriff der britischen Blockade nicht befreien".

Heute hat sich Deutschland aus diesem Würgegriff bereits befreit und Churchill hat sein eigenes Volk der Rohstoffblockade ausgeliefert. Heute muß England selbst seine eisernen Gartenzäune, seine alten Autoreifen, Altmetall, Knochen und Küchenabfälle sammeln. Die englische Bevölkerung erhält um 10 Prozent weniger Zucker als die deutsche und nur Zweidrittel des Fettes, was in Deutschland zugeteilt wird.

Deutschland ist blockadefest geworden und alle Rohstoffe Europas stehen ihm für die Kriegsführung und die Steigerung seines Wirtschaftspotentials offen, während England durch die fortschreitende Schiffsraumnot in seiner Versorgungslage immer stärker eingeengt wird und nun selbst die Wirkung einer doppelten Blockade durch den Verlust seiner ostasiatischen Rohstoffbasis zu spüren bekommt.

Churchill und der Luftkrieg

Churchill hat schon zum dritten Mal prophezeit: „England hat die Luftparität mit Deutschland erreicht und bald wird es die Luftüberlegenheit haben".

Tatsächlich ist die mit größtem Optimismus angekündigte Non-Stop-Offensive der RAF. nach dem Eingeständnis militärischer Sachverständiger Englands ein völliges Fiasko gewesen. Unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe sind viele Städte Englands in Trümmer gelegt, zahlreiche britische Produktionsstätten und Hafenanlagen verwüstet — Deutschlands Produktion aber arbeitet pausenlos.

Am 20. August 1940 erklärte Churchill: „Bis jetzt sind die Luftschlachten für uns günstig verlaufen. Die Luftkämpfe führen uns jedenfalls auf dem sichersten und kürzesten Wege zum Sieg.

Nach einem Jahr, am 9. September 1941 mußte er sich selbst als Lügner entlarven mit der Feststellung: „Vor einem Jahr sah unsere Lage verloren, ja sogar verzweifelt aus".

Wo ist heute seine Luftüberlegenheit? Sie ist weder in Europa noch in Ostasien vorhanden.

Churchill und der U-Bootkrieg

Churchill erklärte am 20. Januar 1940: „Die deutsche U-Bootkampagne ist vollständig gescheitert!" Und am 20. August 1940 log er frech: „Die Meere sind frei und die U-Boote werden im Zaum gehalten".

In Wirklichkeit bestreiten die deutschen U-Boote nach wie vor die Schlacht im Atlantik mit größtem Erfolg; sie haben zusammen mit der Luftwaffe seit jener ersten Siegesbotschaft Churchills nicht weniger als 13 207 922 BRT. versenkt. Seit Kriegsbeginn hat England insgesamt rund 15 Mill. BRT. der eigenen und der ihm dienstbaren Versorgungsschiffstonnage verloren.

Churchill und die Freiheit der Völker

Churchill verkündete: „England kämpft für die Freiheit der Völker".

In Wirklichkeit ist diesem ruchlosen Vergewaltiger des Völkerrechts jede Brutalität recht, wenn es gilt, Englands plutokratisch-imperialistische Interessen gegen anderen Völker durchzusetzen.

Den Buren verkündete er im Jahre 1902: „Es gibt nur ein Mittel, den Widerstand der Buren zu brechen, das ist die härteste Unterdrückung — mit anderen Worten: „Wir müssen die Eltern töten, damit ihre Kinder Respekt vor uns haben".

Zur Behandlung der Iren gab er 1917 folgendes Rezept: „Man muß die Iren niederschlagen wie Hunde".

Gegenüber Indien pries Churchill im April 1919 im Unterhaus das berüchtigte Blutbad vom Amritsa, bei dem 379 unschuldige indische Männer, Frauen und Kinder erbarmungslos zusammengeschossen wurden.

Am 20. Januar 1940 erklärte Churchill über Finnlands Freiheitskampf: „Das Licht der Freiheit, das so hell im eisigen Norden leuchtet, gibt zu der Hoffnung Veranlassung, daß ein Verkünder kommen und dem Fortschritt der Menschheit die Spur weisen werde".

Als Finnland seine Freiheit erkämpft hatte, erklärte Churchill Finnland den Krieg, um es aufs neue den bolschewistischen Unterdrückern auszuliefern.

Das jüngste Beispiel für Churchills lügnerische Haltung gegenüber den freiheitswilligen Völkern bildet der britische Gewaltakt gegen den Ministerpräsidenten von Burma, Saw, der maßvoll in London unter Hinweis auf den Freiheitswillen von 15 Millionen Burmesen den Dominion-Status für sein Land gefordert hatte, aber kalt abgewiesen und auf Geheiß Churchills der Rückkehr in seine Heimat durch die Verhaftung entzogen wurde.

Churchill und die Kriegsschuld

Churchill erklärte jüngst in Ottawa: „England hat den Krieg nicht gewollt".

Aber schon im Jahre 1936 sagte er dem amerikanischen General Wood: „Deutschland wird zu stark — wir müssen Deutschland vernichten".

Churchill schrieb am 21. Juni 1939 im „Paris Soir": Es liegt schon ein gutes Stück Wahrheit in den Vorwürfen der Einkreisungspolitik der Westmächte — es ist heute nicht mehr möglich, die Wahrheit zu verbergen".

Churchill und Old England

Churchill hat versprochen: „Ther will always be an England".

Tatsächlich hat er an die Vereinigten Staaten abgetreten:

Neufundland, die Bermuda-Inseln, die Bahama-Inseln, Jamaica, Santa Lucia, Trinidad, Britisch-Guayana, Antigua.

Churchill hat durch seine eigene Kriegführung verloren: Englands Ansehen in Europa und in Asien.

An Territorialbesitz die hundertjährige britische Kronkolonie Hongkong, den östlichen Eckpfeiler des Empires,

Malaya, das Tor nach Indien,

Britisch Borneo, die Oelquelle der britischen Ostasienflotte.

Die britischen Guthaben in USA. betrugen zu Kriegsbeginn 4½ Milliarden Dollar — heute hat England dort über 1 Milliarde Dollar Schulden. Dazu kommen etwa 3 Milliarden Dollar Kapitalverluste, die nach 1½ Monaten Krieg in Ostasien bereits eingetreten sind.

Diese Territorial-, Kapital- und Prestigeverluste muß England tragen, weil Churchill keinen Frieden wollte.

Hasardeur Churchill verspielt das Empire

Churchill erklärte: „Unsere Aufgabe ist, das Empire und den Union Jack in der Welt aufrechtzuerhalten".

Im zweiten Jahre der Churchill'schen Ministerpräsidentschaft schließt Kanada ein Währungs-, Wirtschafts- und Verteidigungsabkommen mit den Vereinigten Staaten und gibt die Zollgrenzen auf; verhandelt über einen Militärpakt, und der australische Ministerpräsident erklärt: „Wir arbeiten für die USA!", debattiert das Parlament der Südafrikanischen Union über einen Antrag auf Ausrufung einer selbständigen Südafrikanischen Republik, für die sich mehr als ein Drittel der Abgeordneten aussprach.

Den Union Jack hält Churchill aufrecht, indem er seine Befehle in Washington einholt und britische Admirale einem amerikanischen Oberbefehl unterstellt. Churchill hat das britische Empire an Amerika ausgeliefert.

Der amerikanische Kriegsminister Stimson erklärte kürzlich: „Churchill ist der Liebling von ganz USA. Aber er ist noch mehr: Er ist der unsrige!"

Auf Anordnung des britischen Informationsministeriums wurde der englischen Presse die Veröffentlichung dieses Passus untersagt.

Was Churchill hielt

Churchill ist der größte Schwindler und politische Betrüger aller Zeiten. Das einzige Versprechen, das er bisher gehalten hat, waren seine Worte: „Ich habe dem englischen Volk nichts anderes zu bieten als Blut, Schweiß und Tränen".

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: **Käte Biel,** Crimmitschau, **Heinz Kanne,** Ltn., z. Zt. Wehrmacht. Isselhorst, im Januar 1942.

Statt Karten. Die Verlobung unserer einzigen Tocher **Lotte** mit Herrn **Dr. med. Hubertus Gerstein** zeigen wir an. **Otto Eduard Clüsener,** z. Zt. Hauptmann der Luftwaffe, **Elli Clüsener,** geb. Dreesbeimdieke. Bielefeld, Stapenhorststraße 24, z. Zt. Wehrmacht. — Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Clüsener,** Tochter des Herrn Otto Eduard Clüsener und seiner Frau Gemahlin Elli, geb. Dreesbeimdieke, gebe ich bekannt. **Dr. med. Hubertus Gerstein,** z. Zt. Luftwaffe. Witten, Parkweg 27 (z. Zt. im Felde), im Januar 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Olthoff, Klara Olthoff** geb. Hollmann. Gütersloh, den 27. Januar 1942. Zum Spellbrink 2.

Statt Karten.

Durch einen plötzlichen Tod wurde uns unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Theodor

im Alter von fast 1 Jahr genommen.

In tiefer Trauer: Theodor Heidemann und Frau Mathilde, geb. Schröder, **und Bruder Fritjof.**

Bielefeld, den 26. Januar 1942. Friedrichstr. 32

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Januar 1942, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 13.10 Uhr.

Für die uns allerseits bewiesene aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen. Frau Johanne Stocksieker.

Bielefeld-Schildesche, im Januar 1942.

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Frau Anna Heidenreich und Kinder.

Brackwede, den 27. Januar 1942.

Deutsches Rotes Kreuz Bielefeld-Stadt. Anfang Februar beginnt ein Abendlehrgang zur **Ausbildung von DRK.-Helferinnen.** Er umfaßt 20 Doppelstunden. Bewerberinnen, Mindestalter 18 Jahre, wollen sich zur Vorbesprechung am Montag, dem 2. Februar, 18.15 Uhr, Elsa-Brändström-Str. 5, einfinden.

Die Bereitschaftsdienstleiterin.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57, Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

KIRCHL. ANZEIGEN

Christuskirche. 25. bis 30. Januar, 20 Uhr: Volksmissionsvorträge, Volksmissionar Hubenthal.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stenotypistin, Anfängerin für sofort gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20

Frauen, bzw. Mädchen, für ganze od. halbe Tage zum Etikettieren gesucht. A. Biermann, Hagenbruchstraße 8. (!

Arbeitskräfte, weibliche u. männliche, ges. Gustav Friedrichs & Söhne, Buchbinderei u. Kartonnagenfabrik, Bielefeld, Rosenstraße 2—4.

Küchenhilfe für sofort für halbe Tage gesucht. „Kepa" A.-G., Bahnhofstraße 10.

Tüchtige Frau od. Fräulein bis 40 Jahre in frauenlosen Haushalt bei 3 Kindern sofort gesucht. Selbige muß auch Pflichtjahrmädel gut anleiten können. Röder, Weißenburger Str. 22.

Zum möglichst baldigen Antritt suche ich für mein Einfamilienhaus eine Stütze. Fr. Jutta Kisker, Bielefeld, Humboldtstr. 9.

Hausmädchen, tüchtiges, für sofort gesucht Bettenhaus Tasche. Ruf 4123. ?*

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer) möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Hausmädchen, braves, sofort gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20.

Hausgehilfin oder Putzhilfe für sofort gesucht. Fröbelstr. 54, Tel. 4296.

Kindermädchen oder Kinderfrau zu 3½jährigem Jungen gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20.

Hausgehilfin, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, zuverlässig und kinderlieb, zum baldigen Eintritt, evtl. auch 1. April, gesucht. Angebote unter A O 2833 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausdiener, zuverlässiger, für sofort gesucht. Hauptbahnhofsgaststätte Bielefeld.

Kaufm. Lehrling, weibl., mit guter Schulbildung, findet in meinem Druckerei- und Verlagsunternehmen gute Ausbildung. Gustav Thomas, Druck und Verlag, Bünder Str. Nr. 32.

Welcher Junge hat Lust, Kartonnagenmacher zu werden? Er findet zu Ostern eine gute Lehrstelle b. Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstr. 2.

Platzarbeiter, zuverlässig, von Holzhandlung gesucht. Neuzeitliche Neubauwohnung steht zur Verfügung. Angebote unter K 1470 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Lehrling, Wein- u. Süßmostfach, sofort oder zum 1. 4. gesucht. A. Biermann, Hagenbruchstr. 8.

Polsterer- und Dekorationslehrling zum 1. April gesucht. Polsterei Lassahn, Breitestraße 4.

Stellengesuche

Junge Dame sucht für 2-4 Wochen Beschäftigung gleich welcher Art, auch aushilfsweise. Angebote unter B O 2859 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. *

Aufwartestelle, sucht jung. saubere Frau für 1 bis 2 Stunden täglich. Angebote unter M 1467 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als Damen- u. Herren-Friseur. Angebote unter C 1466 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Wohnung, fünf Räume, Küche, Mädchenkammer, in gut bürgerl. Wohnhaus, möglichst abgeschlossen, evtl. auch als Mitbewohnung eines größeren Herrschaftshauses, für bald von älterer Dame gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter A D 2834 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

3-Zimmerwohnung in Bielefeld oder Umgebung gesucht. Angebote unter P 1458 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 30.

Ehepaar, junges, sucht zum 1. Februar möbl. Wohnung. Bettwäsche vorhanden. Angebote unt. H 1452 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnung, 2 od. 3 Räume, in Brackwede, Quelle od. Senne für fleißige Familie gesucht. Der Mann ist gern bereit, in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Graphia Hans Gundlach & Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (!

Zimmer mit Heizung und voller Verpflegung in gutem Hause für berufstätige Dame gesucht. Angebote unter E 1451 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

3 Einzelzimmer für meine Kapellenmitglieder zum 1. Februar gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20

Lagerräume, trockene, etwa 30—50 qm, zum Unterstellen von Möbeln, in Bielefeld, Brackwede oder näherer Umgebung, baldigst zu mieten gesucht. Evtl. kann es sich auch um leerstehende Wohnräume handeln. Angebote unter B F 2851 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Mietgesuche finden durch eine Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung weiteste Verbreitung.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung mit Bad, in bester Wohnlage, an älteres Ehepaar zu vermieten. Angebote unt. B 1463 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! 6-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt gegen kleinere im Osten zu tauschen gesucht. Angebote unter H E 3500 an die Westfäl. Zeitung. ż31

Biete moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Zubehör Etagenheizung mit Warmwasserversorgung, im Zentrum. Suche gleiche Wohnung 4—6 Zimmer im Westen. Angebote unter B M 2857 an die Geschäftsstelle der Westfäl Zeitung. 29*

Verkäufe

Doppel-Spültisch (Feuerton) billig abzugeben. Löbellstraße 14.

Kaufgesuche

Herd, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1870 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 29.

Werkstattofen, gesucht. Otto Selhausen, Bünder Str. 50, Ruf 3670. 29.

Dauerbrenner, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 1299 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (28

Klavier, zu kaufen ges. Otto Selhausen, Bünder Straße 50, Tel. 3670.

Besitzung, ländliche, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter A 1224 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Sealmuff am Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr in der Straßenbahn die nach Sieker fährt, verloren. Bitte abzugeben gegen gute Belohnung bei Tiemann, Detmolder Str. 58, 1. Etage.

Verschiedenes

Skotch-Terrier, auf den Namen Mungo hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Harms, Hagenbruchstraße 13.

Zwei Paar Dam.-Schuhe, Größe 37 38, geg Stiefel, Größe 37 39, zu tauschen gesucht. Angebote unter B P 2860 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitg. *

Heißmangel, nebst Lokal, mit guter Kundschaft krankheitshalber sofort zu verpachten, evtl. zu verkaufen. Angebote unter G 1442 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Ausbildung in der Krankenpflege

durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf

Ausbildungsstätten i. Westdeutschland: Bielefeld, Delmenhorst, W.-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg; außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg NM. Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.

Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch: **Oberin Kreuzberger,** Städt. Krankenhaus, Bielefeld, Oelmühlenstraße.

Die echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen** für die innere Reinigung

seit Jahren bewährt stets mehr begehrt

sind erhältl. in allen Apotheken und Drogerien

Sie werden es schon gemerkt haben, daß unsere Bezugsquittungen für diesen Monat etwas anders ausgefallen sind wie sonst. In einer 12maligen Text- und Bildfolge geben wir für dieses Jahr die neue Serie: „Das Ravensberger Land in Wort und Bild" heraus. Damit führen wir Sie durch die Entwicklungsgeschichte Bielefelds und Ostwestfalens, vorbei an die Schönheiten des Ravensberger Landes. Für den Monat Februar haben wir eine Abhandlung über Bethel vorgesehen. Unser Sammelumschlag, für 10 Pfg. bei den Zeitungsboten zu haben, erleichtert Ihnen das Aufbewahren der interessanten Quittungsserie. **Westfälische Zeitung, Hauptgeschäftsstelle Niederstraße 27.**

Ein Wort über Henkel-Sachen!

Sie sind mit Recht enttäuscht, wenn es Henkelerzeugnisse vorübergehend nicht so reichlich gibt. — Wir haben dafür Verständnis, bitten aber um Nachsicht und Geduld. Im Kriege sind die Verhältnisse mitunter stärker als unser Wunsch, alle Hausfrauen ausreichend mit Wasch- und Reinigungsmitteln zu versorgen. Die Gewißheit aber können Sie haben: Unsere Erzeugnisse werden nach wie vor in bewährter Güte geliefert. Halten Sie deshalb den Henkel-Sachen die Treue. Einmal kommt auch Persil wieder — und dann gibt es keine Wäschesorgen mehr!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil IMI ATA

Ein seltener Genuß!

ATIKAH 5 Pf

Sprödes Gesicht und aufgesprungene Hände verhütet man mit NIVEA-CREME. Nivea ist knapp; was es gibt, soll vielen zugute kommen. Sei sparsam damit!



Für die Haut NIVEA-CREME C 296

Seit 25 Jahren

Togal TABLETTEN

hervorragend bewährt bei

Rheuma·Gicht

Neuralgien

Erkältungs-Krankheiten



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Metallhalbfabrikate

wie Bleche, Rohre, Stangen, Schweißdrähte aus Kupfer, Messing, Bronze, Lötzinn, Lagermetall

Metallguß

wie Stangen, Büchsen und Abgüsse nach Modell aus Rotguß, Bronze, Aluminium und Zinklegierung

Armaturen

wie Ventile, Hähne, Schieber für Dampf, Gas und Wasser liefert

M. Hüttemann & Co.

Bielefeld, Mühlenstraße 47
Telefon 7600 / 7601

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Oeffentliche Aufforderung des Finanzamtes

zur Abgabe der Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1941 und für die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1942.

Die **Erklärungen** für die **Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer** und **Gewerbesteuer** sind **in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1942** unter Benutzung der **amtlichen Vordrucke** abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten im allgemeinen einen Vordruck vom Finanzamt zugesandt. Die durch die Steuergesetze begründete **Verpflichtung,** eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein **Vordruck nicht übersandt ist,** bleibt unberührt. Die Steuerpflichtigen können die Vordrucke bei den zuständigen Finanzämtern anfordern.

I. Eine **Einkommensteuererklärung** für das Kalenderjahr 1941 haben abzugeben:

a) **unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:**

1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 1000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist oder
3. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt oder
4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

Zu a) 1—4:

Der **Ehemann (Haushaltsvorstand)** hat auch die Einkünfte der Ehefrau, der minderjährigen Kinder und anderen minderjährigen Angehörigen, die zu seinem Haushalt gehören und für die ihm Kinderermäßigung zusteht, **mitanzugeben,** soweit Zusammenrechnung in den §§ 26, 27 des Einkommensteuergesetzes und in § 19 der Einkommensteuer-Durchführungsverordnung 1941 vorgeschrieben ist.

b) **beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:**

1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 300 RM. überstiegen haben oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt wird.

Die Bestimmungen unter Ziffern a) 2 und 3 und unter Ziffer b) 1 werden besonderer Beachtung empfohlen.

c) **für Gesellschaften** (Gemeinschaften), bei denen die **Einkünfte** der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung **einheitlich festzustellen** sind, die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen über die Einkünfte der Gesellschaft und der Beteiligten ohne Rücksicht auf deren Höhe.

II. Eine **Wehrsteuererklärung** über das Einkommen des Kalenderjahres 1941 haben abzugeben männliche deutsche Staatsangehörige der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920 und 1921, die Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inlande haben und nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden, wenn sie

a) keinen Arbeitslohn bezogen haben, ihr Einkommen im Jahre 1941 aber den Betrag von 224 RM. überstiegen hat;
b) neben Arbeitslohn sonstige Einkünfte von mehr als 100 RM. bezogen haben;
c) eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben (siehe oben).

III. Zur Abgabe einer **Körperschaftsteuererklärung** sind verpflichtet:

a) **unbeschränkt Steuerpflichtige** (über sämtliche Einkünfte):

1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts;

b) **beschränkt steuerpflichtige** Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben, über die inländischen Einkünfte.

Zu a) und b):

Eine Steuererklärung ist auch abzugeben beim Wegfall der Steuerpflicht, insbesondere bei der Umwandlung und beim Uebergang von der beschränkten zur unbeschränkten Steuerpflicht und umgekehrt.

IV. Eine **Umsatzsteuererklärung** hat abzugeben:

Jeder Unternehmer im Sinne des § 2 des Umsatzsteuergesetzes, also jeder, der eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbständig ausübt. Die Erklärungspflicht entfällt, wenn die Steuer für das Kalenderjahr nicht mehr als 20 RM. beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn sie steuerpflichtig wären.

V. Eine **Gewerbesteuererklärung** zur Festsetzung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1941 (1940/41) den Betrag von 4000 RM. oder deren Gewerbekapital am 1. Januar 1940 oder an einem späteren Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat;
2. für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrags und des Gewerbekapitals.

   Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht;
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

VI. Für alle oben erwähnten Steuerarten gilt:

Zur Abgabe einer Steuererklärung ist auch jeder verpflichtet, der vom Finanzamt durch Zusendung eines Vordrucks zur Abgabe einer Erklärung besonders aufgefordert wird. Dieses gilt auch für solche Steuerpflichtigen, bei denen die oben aufgeführten Voraussetzungen der Erklärungspflicht nicht bestehen. Die Abgabe der Erklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden.

VII. Buchführende Gewerbetreibende sind verpflichtet, der ordnungsmäßig ausgefüllten Steuererklärung eine unverkürzte Abschrift ihrer Bilanz nebst Verlust- und Gewinnrechnung beizufügen. Wer Bücher führt, die den Grundsätzen der doppelten Buchführung entsprechen, muß außerdem eine **Hauptabschlußübersicht** beifügen. Das muß in der Form des amtlichen Musters geschehen.

VIII. **Fristverlängerung** wird nur in Ausnahmefällen aus besonderen Gründen auf Antrag im Einzelfall gewährt. Die Gründe müssen in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen liegen und sind im Antrag anzuführen. Fristverlängerung über den 30. April 1942 hinaus kann im allgemeinen nicht gewährt werden.

IX. **Eine Nacherklärungspflicht für unrichtige frühere Steuererklärungen** ist durch den § 165 e der Reichsabgabenordnung eingeführt. Wer nachträglich, aber vor Ablauf der Verjährungsfrist erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, ist ohne besondere Aufforderung verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen. Dasselbe gilt für den, der Erzeugnisse oder Waren, für die eine Steuervergünstigung unter einer Bedingung gewährt worden ist, in einer Weise verwenden will, die der Bedingung nicht entspricht. Diese Pflicht gilt auch für gesetzliche Vertreter und Bevollmächtigte; wer sie nicht erfüllt, macht sich strafbar.

Finanzamt Bielefeld.

NS.-Volkswohlfahrt. Ortsgruppe Kamphof. Die Ausgabe der Wertscheine findet am Donnerstag, dem 29. Januar 1942, von 13 bis 15 Uhr, in der Geschäftsstelle, Theesener Straße 18, statt.

Brake. WHW.-Wertscheine werden am Donnerstag von 15—16 Uhr in der Schule ausgegeben. — Für Baumheide bei Siekmann Ortsgruppe Brake.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 28. 1., 17.30—20.30, B 15. Vorst., Pr. II, **Petersburger Krönung,** Schauspiel von Hymmen. — Donnerstag, 29. 1. 17.30—20.30. C 10. Vorst. Pr. III, **Der Zarewitsch,** Operette. — Freitag, 30. 1., 17.30—20.30, Pr. III, **Der fliegende Holländer,** Oper v. Wagner. — Sonnabend, 31. 1., 14—16, 0.45—1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen. 17.30—20.30, Pr. III, **Die Zauberflöte.** — Sonntag, 1. 2., 14 bis 17.30, Pr. II. Oeffentl. Nachmittagsaufführung: **Kabale u. Liebe,** Schauspiel von Schiller. 18.30—20, Pr. III, **Orpheus u. Eurydike.** — Montag, 2. 2., 14.30—16.30, 0.45 bis 1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen. — Dienstag, 3. 2., 17.30 bis 20.30, B 17. Vorst., Preis II, **Petersburger Krönung.**

KONZERTE

E. Höke — L. Woiske. Konzert zu zwei Klavieren. Eintracht, Sonntag, 1. Februar, 5 Uhr: Bach, C-moll-Konzert, Brahms, Haydn Variationen, Busoni, Mozart Duettino, Reger, op. 86, Beethoven Variationen. Karten zu 1,—, 1.60, 2.20, 3,— RM. Pfeffersche Buchhandlung.

GASTSTÄTTEN

!! 5 Cabarettiche !! Für alle, die eine gute Kaffeehausmusik zu schätzen wissen, wird das Gastspiel der 5 Cabarettiche mit Kapellmeister Heinz Wilmes und seinen Solisten, darunter Hugo Geller, der rheinische Bariton und Irene Tiebe, die jugendliche Akkordeon-Virtuosin, zum Erlebnis werden. Daß sie spielen können, beweisen ihre Gastspiele in großen Städten des In- und Auslandes. Auch wir wollen sie uns anhören ab Sonntag 16 Uhr im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße.

Die Kaffeestunde ist schließlich doch das Schönste vom Tage. Wenn man so in behaglicher Umgebung seinen Kaffee schlürfen, dazu ein Stück Kuchen oder Torte essen und sich von der schönen Konzert-Musik gelangennehmen lassen kann. Das ist höchster Genuß. Verabreden Sie Heute nachmittag ins Café Hofmann, das Familien-Cafe der Bahnhofstraße. z28

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

Semmelkrug. Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Zur schönen Aussicht. Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Kulmbacher Reichelbräu. Oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl. Donnerstags geschlossen

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. Gastspiel Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee", ferner Karl Leopold, das Stimmphänomen der Alpen, usw. Ruf 2768.

Langes Künstlerspiele. Im Januar gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar. t

KAPITALMARKT

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

ANKÄUFE

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistr. 8, Nähe Jahnplatz.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niederstr. 3. II/27059

Altgold. Altsilber. zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29. Ank.-Gen. A 41/5895

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater zeigt von Dienstag bis einschließlich Donnerstag den überaus spannenden und fesselnden Kriminalfilm der Ufa: **„Kriminalkommissar Eyck".** Anneliese Uhlig, Paul Klinger u. a. m. Gespannt folgt man den fesselnden Ereignissen dieses Films, dem es weder an interessanten, dramatischen Höhepunkten, noch an ausgesprochen heiteren Situationen mangelt — kurz, in diesem Kriminalfilm ist „alles drin"! Anfangszeiten: Beifilm (Spielzeug — ernst genommen) 2.10, 4.30, 6.55 Uhr; Hauptfilm: 2.30, 4.45, 7.15 Uhr; Wochenschau: 3.55, 6.25 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr nachmittags. — Jugend nicht zugelassen.

Universum Heute und morgen 2.15, 4.30, 6.45 Uhr (Hauptfilm jeweils um 3.00, 5.15 und 7.10 Uhr) der spannende Kriminalfilm der Ufa: **„Ein seltsamer Gast"** mit Hermann Speelmans, Ilse Petri, Kurt Fischer-Fehling, Eva Tinschmann, Aribert Wäscher, Alfr. Abel, Fr. Odemar, Werner Scharf u. v. a. Jugendliche sind nicht zugelassen! Freitag Erstaufführung des bisher besten Jenny-Jugo-Lustspielfilms: **„Viel Lärm um Nixi".** — In weiteren Rollen spielen unter der bewährten Regie von Erich Engel: Albert Matterstock, Hans Leibelt, Heinz Salfner, Otto Gebühr, H. A. Schlettow. Wir wissen: ein Film mit Jenny Jugo macht vergnüglich, läßt lachen, gibt Freude. Hier jagt eine Pointe die andere. — Lachsalven über Lachsalven erschüttern das Haus! — Freitag: Premiere.

Capitol. Täglich 2.15, 4.25, 6.35 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) die spannende Kriminalkomödie: Gusti Huber, Jahannes Heesters in **„Jenny und der Herr im Frack".** Weitere Darsteller: Paul Kemp, Hilde Hildebrandt, Oskar Sima, Gustav Waldau. Der neue Bavaria-Film schildert einen amüsanten Fall der modernen Kriminalgeschichte: Den sensationellen Diebstahl einer der kostbarsten Perlen der Welt auf einem Kongreß internationaler Briefmarken-Sammler. Paul Martin gestaltete den Film nach dem vielbelachten Theaterstück von Georg Zoch. Für die Musik zeichnet Lothar Brühne verantwortlich. — Die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den mit Begeisterung aufgenommenen Bavaria-Großfilm: **„Alarmstufe V."** Neben Heli Finkenzeller, Ernst v. Klipstein, Alb. Lippert, Friedrich Domin, Bruno Hübner und anderen bekannten Darstellern spielt die junge Tänzerin Charlotte Dalys eine Hauptrolle dieses Films, eine ungewöhnlich sympathische Entdeckung des deutschen Films, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt! In diesem Großfilm, der unter der Regie von Alois Joh. Lippl entstand, rollt vor den Augen der Zuschauer eine lebensnahe, menschlich-packende Handlung, im Rahmen eines vielfarbigen Milieus, ab und zeigt zugleich den heldenmütigen Einsatz der Feuerlöschpolizei bei einem Großfeuer! Vorher: Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.05, 4.15, 6.35 Uhr. Hauptfilm: 2.40, 4.50, 7.15 Uhr. Kassenöffnung 1.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg, Brackwede. Nur bis einschließlich Donnerstag die bunte Welt der Operette **„Leichte Muse".** Willi Fritsch spielt einen Berliner Schlagerkomponisten, dem seine tapfere Frau zum Erfolg verhilft. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang 7.30 Uhr.

Lichtburg, Brackwede. Nur bis einschl. Donnerstag: **„Schwarze Rosen"** mit Willi Birgel, Willi Fritsch, Lilian Harwey. Von mitreißender Spannung bis zur letzten Szene. Jugendliche haben Zutritt. Anfangszeiten 5.15 und 7.30 Uhr.

STELLEN-ANGEBOTE

Mehrere weibliche Bürokräfte, möglichst mit Vorbildung, zu sofort gesucht. Persönliche Vorstellung mit handgeschriebenem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften von 9—12 Uhr. Allgemeine Ortskrankenkasse, Brackwede. 31.

Strunkmann & Meister, Bielefeld. Wir stellen zu Ostern mit Zustimmung des Arbeitsamtes **für unser Hauptkontor** noch einen männlichen kaufmännischen Lehrling ein. Bewerber mit Handelsschulvorbildung bevorzugt. Meldungen Herforder Straße 147.

Strunkmann & Meister, Bielefeld. Wir stellen zu Ostern mit Zustimmung des Arbeitsamtes einige pflichtjahrfreie junge Mädchen für unsere Abteilungen **Wäsche-Aussteuernäherei, Handstickerei, Handplätterei** als Lehrlinge ein. Gute Ausbildung als Fachkraft wird gewährleistet. Meldungen Herforder Straße 147.

Kontoristin für leichte Arbeiten gesucht. OLTROGGE & CO. Herforder Straße 16. e31

Stütze oder Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für Geschäftshaushalt (Bäckerei und Konditorei) zum baldigen Eintritt nach Bielefeld gesucht. Angebote unter R 74 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld.

UNIVERSUM

Nur noch heute u. morgen

der spannende Kriminalfilm der UFA:

EIN seltsamer GAST

mit

Hermann Speelmans, Ilse Petri, Alfred Abel, K. Fischer-Fehling, Aribert Wäscher, Eva Tinschmann

Freitag Erstaufführung des neuen JENNY-JUGO-Films:

Viel Lärm um Nixi

das bisher beste Jenny-Jugo-Lustspiel

Hotel „Stadt Berlin"

Hertord

Das alte führende Haus, sehr modern

Unser Geschäft bleibt infolge Inventur-Arbeiten mit polizeilicher Genehmigung

am Freitag, 30. Januar

und

am Samstag, 31. Januar

geschlossen

Kurt Opitz KG Bielefeld

Kreis-Sparkasse Bielefeld

Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld

Einlagenzuwachs im Jahre 1941

25½ Millionen RM.

100 000 Sparkonten

120 Millionen RM. Gesamteinlagen

1867 - 1942

75 Jahre

Werner & Mertz

ab 1921 Aktiengesellschaft

Mainz

über 40 Jahre das altbewährte

Erdal

Ein Name bürgt für den anderen!

OSRAM D

Für wenig Watt viel Licht!

OSRAM-D

Erfolgreiche Werbung durch WZ.